281. Dienstag den 30. November 1858. 281.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 30. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich französischen Gesandten, Grafen von Salignac-Fénélon zu Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Kaiserl. französischen ersten Legations-Sekretär Tillos zu Bern den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Kaiserl. französischen Legationssekretär Vicomte Siméon zu Bern und dem Pfarrer Gnyski zu Kopinietz, im Kreise Gleiwitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Jäger Moeller im 2. Jäger-Bataillon die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Regierungs- und Medizinalrath Dr. von Harthausen in Arnsberg den Charakter eines Geheimen Medizinalraths zu verleihen; die auf den Regierungsrath a. D. und Ritterschaftsrath von Avemann auf Ellershagen, im Kreise Ostpriegnitz, gefallene Wahl zum Ritterschafts-Direktor der Priegnitz und Altmark, ohne Zeitbeschränkung der Amtsdauer, zu bestätigen; den zum Ober-Pfarrer in Teltow berufenen bisherigen Pfarrer Mühlmann in Reinswalde zum Superintendenten der Diözese Köln, Land, zu ernennen; dem Kommerzienrath Abraham Oppenheim zu Köln den Charakter als Geheimer Kommerzienrath; so wie dem praktischen Arzte ꝛc. von Pastau zu Königsberg i. Pr., und dem Kreisphysikus Dr. Burckhardt zu Marienwerder den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; auch dem Kunsthändler J. Buddeus zu Düsseldorf die Erlaubniß zur Anlegung der von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Medaille für Kunst und Wissenschaft zu ertheilen.

Se. K. H. der Regent, Prinz von Preußen sind gestern nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen, und

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen sind gestern nach Letzlingen abgereist.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern von Potsdam nach Letzlingen abgereist.

Angekommen: Der General-Major, General à la suite Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der 8. Division, von Rudolphi, von Münster; der General-Major und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, von Weltzien, von Bromberg; der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Voigts-Rhetz, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Der Oberpräsident von Pommer-Esche, nach der Rheinprovinz; der General-Major, General à la suite Sr. Maj. des Königs und Kommandant von Berlin, von Alvensleben, nach Letzlingen.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, Montag, 29. Nov., Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Newyork vom 16. d. hat die amerikanische Flotte Befehl erhalten, gegen die Freibeuter einzuschreiten. Aus Mexiko wird berichtet, daß mit Ausnahme der Hauptstadt das ganze Land im Besitz der liberalen Partei sei. In Newyork war die Börse gedrückt, der Kurs auf London 109⅛ bis 109¼, Baumwolle unverändert, Zucker und Tabak waren fester. Nach telegraphischen Berichten aus Newyork vom 18. d. war Baumwolle animirt, middling 11⅝, Fonds, Mehl und Weizen waren steigend. In New-orleans war am 17. d. middling 11¼. Der „Vanderbilt“ war in Newyork eingetroffen.

(Eingeg. 30. November, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. Nov. [Der Garantievertrag mit Oestreich; Aussichten der preuß. Marine; Flüssigkeit des Geldmarktes.] Das politische Programm, welches Se. K. H. der Prinz-Regent vor dem neugebildeten Staatsministerium entwickelt hat, ist auch in diplomatischen Kreisen zum Gegenstande eingehender Erörterung gemacht worden. Natürlich wendet sich die Aufmerksamkeit der Diplomaten vorzugsweise der Stelle zu, welche sich über die Grundzüge der auswärtigen Politik Preußens ausläßt. Man scheint geneigt, der Erklärung: „Preußen muß mit allen Großmächten in freundschaftlichstem Vernehmen stehen, ohne sich fremden Einflüssen hinzugeben und ohne sich die Hände frühzeitig durch Traktate zu binden“, nicht bloß die Bedeutung eines allgemeinen Prinzips, sondern auch eine besondere Nutzanwendung in Betreffs Oestreichs zuzuschreiben. Sicher ist, daß die östreichische Regierung großen Werth darauf legt, den mit der Beendigung des orientalischen Krieges erloschenen Garantievertrag, welcher auch ihren außerdeutschen Besitzungen den Schutz Preußens sicherte, baldigst möglich zu erneuern. Bisher hat jedoch Preußen geringe Willfährigkeit gezeigt, auf die wiederholt kundgegebenen Wünsche des Kaiserhofes einzugehen. Noch vor Kurzem wurde von östreichischen Blättern mit großem Pomp das angeblich bevorstehende Zusammentreffen des Prinz-Regenten mit dem Kaiser in Prag angekündigt, und es war unschwer zu erkennen, wie große Hoffnungen sich an die persönliche Näherung der beiden Fürsten knüpften. Als der Prinz in Prag nicht erschienen war, da beeilten sich die Wiener Blätter, aller Welt zu versichern, daß eine eigentliche Einladung an Se. K. Hoheit nicht ergangen wäre. Nichtsdestoweniger hört man jetzt von zuverlässiger Seite betheuern, daß der Kaiser einen eigenhändigen Brief nach Berlin gesandt habe, um den Prinzen zur Theilnahme an der Radetzky-Feier zu bestimmen. — Als man durch den „St. Anz.“ erfuhr, daß Se. H. der Fürst von Hohenzollern die Stelle eines Chefs der Admiralität übernommen habe, da stand allseitig die Ueberzeugung fest, daß die Regierung entschlossen sei, für die kräftige Entwickelung unserer Marine entscheidende Schritte zu thun. Diese Meinung findet jetzt immer mehr Anhalt, und es gilt für gewiß, daß die betreffenden Vorlagen schon in der Vorbereitung begriffen sind. Man glaubt, daß der regelmäßige Marineetat eine ansehnliche Erhöhung erfahren und außerdem noch eine Anleihe aufgenommen werden soll, um durch Schiff- und Hafenbauten schnell die Grundlagen einer wirklichen Seemacht zu beschaffen. — Das Geld macht sich gegenwärtig in unserm allgemeinen Kreditverkehr so flüssig, und wird sowohl gegen gute Diskonten, wie gegen solide Depots zu so mäßigen Bedingungen angeboten, daß man mit einiger Wahrscheinlichkeit einer baldigen Herabsetzung des Bank-Zinsfußes entgegenzusehen berechtigt ist.

Ⅽ Berlin, 29. Nov. [Vom Hofe; zu den Wahlen; neue Lokomotiven ꝛc.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Minister v. Auerswald Vortrag halten und empfing darauf noch den Prinzen Friedrich Wilhelm und den Prinzen von Wales, welche sich bei dem Prinz-Regenten verabschiedeten, da sie ihm beide nicht nach Letzlingen folgten. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr mit seinem Schwager durch den Thiergarten am Standbilde des verewigten Königs vorüber nach Charlottenburg, dessen Schloß der Prinz von Wales zugleich mit dem Mausoleum in Augenschein nahm. Der Prinz-Regent ist heute Vormittags 11¼ Uhr mittelst Extrazuges nach Letzlingen abgereist. Der Prinz-Regent, die Prinzen Karl und Albrecht, der Prinz August von Württemberg, die Fürsten W. und B. Radziwill und andere hohe Personen, die, wie das ganze übrige Gefolge insgesammt Jagdanzüge angelegt hatten, nahmen in dem königlichen Salonwagen Plätze ein. Unter dem zahlreichen Gefolge bemerkte ich den Generalfeldmarschall v. Wrangel, den Stadtkommandanten, General v. Alvensleben, den russischen Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe, General Graf Adlerberg, den General v. Neumann, den frühern Finanzminister v. Bodelschwingh, den Hofmarschall Grafen Pückler und andere Personen von Distinktion. Bevor der Prinz-Regent abfuhr, nahm er in den königlichen Wartezimmern noch die Meldungen einiger höheren Militärs entgegen, die von außerhalb hier eingetroffen waren. Um 11¼ Uhr ging, wie bereits bemerkt, der Separattrain nach Letzlingen ab, wo Nachmittags das Diner eingenommen werden sollte. Morgen und am Mittwoch werden die Hofjagden abgehalten und am Donnerstag Nachmittag erfolgt mittelst Extrazuges von Wollmirstädt aus die Rückkehr nach Berlin. An den Jagden in der Letzlinger Forst werden noch viele hohe Personen theilnehmen, mit deren Einladung der Oberjägermeister Graf v. d. Asseburg speziell beauftragt war. Der Prinz-Regent reiste heute im besten Wohlsein ab und schien überhaupt sehr heiter gestimmt. — Bei der Frau Prinzessin von Preußen waren heute der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz von Wales, die Frau Prinzessin Karl, die Fürstinnen Mathilde und Leontine Radziwill und andere hohe Damen zum Diner versammelt; Abends erschienen die hohen Frauen mit der Prinzessin Friedrich Karl, die aus Potsdam eingetroffen war, im Opernhause, wo „Faust“ aufgeführt wurde. — Gestern haben in unseren Kirchen die üblichen Fürbitten für die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm begonnen. — Die hier gewählten Abgeordneten haben bis auf Grabow und Mathis sämmtlich die Wahl angenommen; die Nachwahlen für beide finden am 9. Dezember statt und sind die Wahlkommissarien die Stadträthe Harnecker und Appelius. Die Vorversammlungen werden nun bald wieder beginnen; als Kandidaten hört man bereits den Stadtrath Duncker, den Geh. Rath Taddel und einige auswärtige Persönlichkeiten nennen. Daß Dr. Veit in Berlin angenommen und in Posen abgelehnt hat, können ihm seine hiesigen Wähler nicht vergeben. Schon auf das Gerücht hin, daß er noch zwischen Berlin und Posen schwanke, soll man von seiner Wahl zum Stadtverordneten Abstand genommen haben. — Die Mitglieder des diplomatischen Korps geben jetzt der Reihe nach unserm Ministerium Diners; da die Zeit der Vertretung am hiesigen Hofe dabei als Norm gilt, so kommt Baron Brunnow zuletzt an die Reihe und beabsichtigt derselbe ein recht glänzendes Diner zu geben. — Borsig hat wieder für die Köln-Mindener Bahn 3 herrliche Maschinen gebaut; dieselben tragen die Namen Triest, Agger und Prag und wurden heute nach Dortmund geschafft. — Unsere Fuhrwerksbesitzer halten jetzt Rath, wie sie sich den französischen Projektenmacher vom Halse schaffen können. Schon wiederholt haben sie dieserhalb Konferenzen abgehalten. Soweit mir die Sache bekannt, hat der Franzose für sein Unternehmen hier große Chancen.

— [JJ. MM. der König und die Königin] sind am Nachmittage des 23. d. von Bologna in Florenz angelangt (vergl. Nr. 277) und im „Hotel de la Ville“ abgestiegen, wo Tags vorher J. K. H. die Prinzessin Alexandrine und ein Theil des k. Gefolges mit dem Oberhofmarschall Grafen Keller angekommen waren. Alle Empfangsfeierlichkeiten, selbst die Ehrenwache am Hotel, waren verbeten, hingegen war der Lungarno, wo letzteres liegt, bei dem schönen sonnigen Wetter mit Menschen gefüllt, welche das in offenen Wagen ankommende Herrscherpaar bewillkommneten. (A. Z.)

— [Eisfall.] Mittheilungen aus Würzburg, Edenkoben, Winnweiler und Dürkheim berichten von sehr bedeutendem Schaden, der durch die Schnee- und Eislast, welche die Bäume splitterte, knickte, spaltete und zu Boden drückte, in den Wäldern und an Obstbäumen angerichtet wurde. Auch die „Darmst. Ztg.“ bringt aus Beerhelden den wehmüthigen Bericht eines Forstmannes. Ein Buchenwald war in einer Ausdehnung von 40—50 Morgen zusammengeschmettert; auch die Eichenwaldungen bieten das Bild einer allgemeinen Niederlage. Alle Wipfel zur Erde geneigt, halten sie in ihrem eisigen Gefängnisse das Reh und den Hirsch unbeweglich an die Stelle gebannt; denn nicht allein die Büsche, auch der Boden, die Haide, Pfrimen und Heidelbeeren sind mit einer zackigen Eiskruste überzogen, welche den darüber schreitenden Menschen zum Theil sogar trägt. Von der Größe der anhangenden Eismasse geben angestellte Versuche einen Begriff, indem ein 3 Fuß langer Wachholderstrauch 80 Pfund, ein 4 Fuß hohes junges Fichtchen 1½ Centner Eismasse trug.

— [Novemberkälte.] In Dresden zeigte den 23. früh 6½ Uhr das Thermometer —14,3° R., die niedrigste in diesem Jahrhundert beobachtete Temperatur für Monat November; ihr zunächst liegen die Temperaturgrade der Jahre 1856: 27. Nov. —12,1°, 1849: 26. Nov. —9°, 1838: 25. Nov. —9°. Weiter zurück bis zum Jahre 1800 beträgt in keinem November das Minus mehr als —8°. In den Tagen vom 16.—20. Nov. hat bisher in diesem Winter die größte Temperaturdifferenz zwischen den nördlichen und südlichen Gegenden stattgefunden, z. B. zwischen Moskau und Rom betrug dieselbe am 16. Nov. 27°. In Wien schwankte die Temperatur am 23. Nov. zwischen 4 und 1° Kälte. In Prag zeigte das Thermometer am 23. Nov. früh 13, Mittags 12 Uhr 11° Kälte. Am 20. Nov. hatte man in München 2,7, in Paris 1,3, in Petersburg 4,4, in Dresden 4° Kälte, in Madrid 6,4°, in Lissabon 9,4° Wärme. (In Hirschberg in Schlesien waren sogar am 23. 22° Kälte.)

Danzig, 28. Novbr. [Zur Marine.] Die Abrüstung der Fregatte „Thetis“ an der hiesigen königlichen Werft ist bald vollendet, da bereits eine gänzliche Armirung und fast die ganze Takelage abgeliefert ist, ebenso sind in diesen Tagen auch bereits von ihrer Mannschaft circa 70 Matrosen, welche im Frühjahr als seedienstpflichtige Leute zur Uebung einberufen, entlassen, auch das halbe Seesoldaten-Detaschement zum See-Bataillon und sämmtliche Schiffsjungen, 74 an der Zahl, an Bord des „Merkur“ befördert, auf welchem Schiffe überhaupt diesen Winter der hier sich befindende Theil der Schiffsjungen-Division einquartirt ist.

— [Festungsbau.] Unsere Festung wird durch eine in diesem Jahre in Angriff genommene nicht unbedeutende, wichtige Erweiterung und starke Befestigung der Jesuiterschanze, zum Schutze der südwestlichen Seite der Stadt, wesentlich verstärkt werden. Die Ausführung des Baues dürfte wohl erst in drei Jahren ganz vollendet sein. In Folge dieser fortifikatorischen Rücksicht wird Danzigs Befestigung in dem Hagels-, dem Bischofsberge und der vorerwähnten neuen Anlage dem Feinde schwer zu erobernde Positionen darbieten, welche im Falle einer Belagerung von hoher Wichtigkeit sein dürften. (Pr. Z.)

Oestreich. Wien, 28. Nov. [Nachrichten aus Belgrad und Bukarest; Eisenbahn.] Aus Belgrad ist die telegraphische Depesche hier eingetroffen, daß der türkische Kommissär Kabul Effendi daselbst eingetroffen ist und sogleich von dem Fürsten Alexander empfangen wurde. Zu gleicher Zeit erfährt man, daß die Besatzung der Festung Belgrad um ein Bataillon Nizams verstärkt worden ist. Die Pforte scheint demnach den Verhandlungen der Skuptschina nicht ohne Besorgniß entgegenzusehen. — Die aus Bukarest eingelangten Berichte lauten ohne Ausnahme höchst unbefriedigend. Die provisorische Kaimakamie ist im vollsten Sinne des Wortes in der Auflösung begriffen, die Mitglieder derselben sind bereits in vollem Kriege gegeneinander begriffen, und hat der Minister des Innern, Katardji, sein Amt niedergelegt. — Am 1. Dezember d. J. wird die von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft erbaute Mohacs-Fünfkirchner Eisenbahn für den Waaren-Verkehr eröffnet werden. Von Mohacs aus steht die Bahn in direkter Verbindung mit den Fahrten der gesellschaftlichen Dampfboote, für den Personenverkehr wird die Bahn erst später eröffnet werden. (V. Z.)

— [Unsicherheit in Triest; Diplomatisches; Tabakspreise.] Nach einem Schreiben aus Triest in der „Oestr. Ztg.“ hat daselbst die öffentliche Sicherheit in beunruhigendem Maaße abgenommen, indem großartige Diebereien und Raubanfälle mit bewaffneter Hand auf öffentlicher Straße nächtlicher Weile derart zunahmen, daß Privatpersonen auf ihre eigenen Kosten eine Art Sicherheitswache zu organisiren genöthigt waren; von Seiten der Polizeibehörden werden große Anstrengungen gemacht, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen. Vorläufig wurden 70 als Diebe und Diebeshehler bekannte Persönlichkeiten in sicheren Gewahrsam gebracht und durch dieses drastische Mittel für längere Zeit unschädlich gemacht. — Wie der „Presse“ aus Paris geschrieben wird, soll Baron Bourqueney in der Person des Herrn Drouin de l'Huys einen Nachfolger auf dem hiesigen Botschafterposten erhalten. — Sämmtliche Tabakverschleiß-Produkte sind seit Einführung der neuen Währung theurer, aber nicht besser geworden, und lassen sich hierüber die Klagen des Publikums in unzweideutiger Weise vernehmen. (K. Z.)

— [Preßstimmen über die Situation in Preußen.] Die „Oestreichische Zeitung“ entwickelt wieder in einem längern Artikel ihre Ansicht über die Stellung des preußischen Ministeriums zur Verfassung und zu den Parteien. „Die Ergebnisse der preußischen Wahlen“, sagt sie, „kommen einem fast unbedingten Vertrauensvotum für das neue Ministerium gleich“, „und diesem Ministerium“, so fährt sie nach einigen Bemerkungen über die parlamentarischen Schicksale Preußens fort, „wird es vorbehalten sein, daß preußische Verfassungsleben gültig einzuführen. Selten dürfte für diese historische Arbeit sich in irgend einem Lande eine bessere Stimmung gezeigt haben. Die Erfahrungen des letzten Dezenniums sind nicht spurlos an Preußen vorübergegangen. Die Gefahren, mit welchen die blinde Nachahmung fremder Muster und die Inslebenführung zur Genüge bekannter Theorien die Staaten bedrohen können, sind allgemein anerkannt. Die Nothwendigkeit, in einem Militärstaate, der rings von mächtigen Nachbaren umgeben ist, die königliche Gewalt nicht ohne Noth zu schmälern, ist in Preußen entschieden in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen. Die Nation will ein starkes Königthum und ist eben so bereit, für die Rechte des Herrschers, wie für die der Volksvertretung einzustehen. Jedenfalls wird die politische Entwickelung, wie sie in Preußen jetzt vor sich geht, etwas Ursprünglicheres und Eigenthümlicheres zu Tage fördern, als jene vielen anderen deutschen Verfassungsversuche, denen die Schablone der Juli-Monarchie zum Muster diente.“ Bei dieser Gelegenheit kann denn das Wiener Blatt auch nicht umhin, der preußischen Verwaltung das ehrenvolle Zeugniß auszustellen, daß die katholische Minorität neben der protestantischen Majorität in Wahrheit eine gleichberechtigte Stellung eingenommen habe.

— [Die Militär-Stellvertreter], welche im Jahre 1859 auf acht Jahre gegen 1500 Fl. östreichische Währung reengagirt werden, erhalten nach einer Cirkular-Verordnung des k. k. Armee-Oberkommando's eine monatliche Zulage von 5 Fl. 25 Nkr.

Bayern. München, 28. Nov. [Riehl; die Maximiliansmedaille.] Der bekannte geistreiche Kulturhistoriker Riehl ist zum ordentlichen Professor der Kulturgeschichte an der hiesigen Universität ernannt worden. — Die Kommission, welche dem Kö-

nige Vorschläge zu machen hat über wissenschaftliche Werke, die mit der großen goldenen Maximilians-Medaille nebst 2—400 Dukaten zu krönen sind, hat, dem Vernehmen nach, für dieses Jahr kein vollendetes, Epoche machendes Werk zu bezeichnen gehabt. (K. Z.)

Hannover. Osnabrück, 28. Nov. [Die Lage der nach Ungarn ausgewanderten Hannoveraner.] Die „N. Hann. Z." hatte vor einigen Monaten berichtet, daß die ungünstige Lage der nach Ungarn ausgewanderten Hannoveraner nicht geeignet sei, zu weiteren Auswanderungen nach jenem Lande anzulocken. Nachdem die „Ostd. P." damals jenen Bericht der „N. Hann. Z." für unwahr erklärt hatte, erkennt jetzt das genannte Wiener Blatt selbst die betreffenden Nachrichten als begründet an. Die „Ostd. P." sucht zwar die große unter den Eingewanderten herrschende Sterblichkeit einigermaßen zu beschönigen, kommt aber schließlich zu den nämlichen Resultaten, zu denen auch die „N. Hann. Z." auf Grund der ihr vorliegenden Nachrichten gelangt war, daß, wenn die Einwanderung im Großen gelingen solle, dieselbe in die Hand einer mit Kapitalien reichlich versehenen Gesellschaft gelegt werden müsse, die sich der Vorbereitung für die Ansiedler unterzieht, und daß eine förmliche Organisation der Einwanderung im höchsten Grade dringlich sei.

Sachsen. Dresden, 28. Nov. [Das Ministerium.] Die Leitung des Ministerial-Departements der Justiz ist nunmehr, wie das „Dresd. Journ." in seinem amtlichen Theile meldet, dem Staatsminister Behr übertragen, dagegen derselbe der Leitung des Ministerial-Departements der Finanzen enthoben und dasselbe dem Staatsminister a. D., Kreisdirektor Frhr. v. Friesen, übertragen worden. Derselbe ist auch mit der Leitung der evangelischen Angelegenheiten (?) betraut worden. Frhr. v. Friesen hatte während des Maiaufstandes 1849 die erledigten Geschäfte des Ministeriums des Innern übernommen und wurde am 6. Mai desselben Jahres zum Staatsminister in diesem Departement ernannt, aus dem er 1853 ausschied.

— [Explosion.] Am Morgen des 24. in der fünften Stunde hatten in der Materialienkammer des Kohlenhauses auf dem „Vereinsglückschacht" bei Zwickau einige Pfund Pulver explodirt, wodurch 9 Personen Brandwunden, darunter jedoch nur 2 bedeutendere, davon getragen haben. Die Entzündung war dadurch herbeigeführt worden, daß ein Arbeiter, der Nägel aus der Kammer hatte holen wollen, einer Partie Hanf mit seiner brennenden Lampe zu nahe gekommen war; das hierdurch entstandene Feuer theilte sich einem Kasten mit, in welchem man einiges Pulver während der Nacht aufbewahrte. (Dr. J.)

Württemberg. Stuttgart, 28. Nov. [Evangelische Kirchenverfassung; goldene Hochzeiten.] Die Diözesansynoden erklären sich keineswegs durchaus einverstanden mit den (früher besprochenen) Verfassungsvorschlägen der evangelischen Ober-Kirchenbehörde, welche auf eine Machterweiterung des Konsistoriums nach oben und unten (nach Analogie des Konkordates) hinzielen; man scheint eher das Gegentheil, und namentlich eine zahlreichere Vertretung der Pfarrgeistlichkeit und des Laienelements zu wünschen. — Auf der rauhen Alb ist kürzlich der seltene Fall vorgekommen, daß zwei Brüder gleichzeitig ihre goldene Hochzeit gefeiert haben. (N. P. Z.)

— [Rheinschifffahrt; Weinernte.] Die Berichte unserer Handelskammern sind wieder voll Klagen über die Lasten der Rheinschifffahrt. Die dem „Schw. M." aus Baden zugegangene Nachricht, daß Preußen jetzt gleichzeitig mit Aufhebung der Durchfuhrzölle die beantragte Erleichterung der Rheinschifffahrt betreibe, ist unter diesen Umständen geeignet, den besten Eindruck zu Gunsten des neuen Regiments in Preußen zu machen. Fallen die Rheinzölle, so fallen vertragsmäßig auch die Neckarzölle, die übrigens von Baden schon bedeutend ermäßigt sind. — Einen Begriff von dem heurigen Weinsegen mag es geben, daß in einem einzigen der 64 Oberamtsbezirke Württembergs, in Kannstatt, nahezu eine Million Gulden für Wein erlöst worden ist. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 27. Nov. [Bundesversammlung.] In der Bundestagssitzung vom 25. d. (s. gestr. Z.) kam das erfolgte Ableben des regierenden Fürsten von Liechtenstein und der Regierungsantritt des Fürsten Johann von Liechtenstein Durchlaucht zur Anzeige. — Es legte sodann das Präsidium eine ihm von dem königl. großbritannischen Gesandten überreichte Note vor, mit welcher derselbe eine Cirkulardepesche des Staatssekretärs des Aeußern vom 17. d. mittheilt, nach deren Inhalt die zu London jüngst erfolgte Veröffentlichung von Berichten des Ober-Kommissärs der jonischen Inseln eine ganz unberechtigte gewesen und lediglich durch noch nicht ermittelten Unterschleif möglich geworden ist, die in jenen Berichten entwickelten Ansichten aber von dem königlich großbritannischen Kabinete, welches die Bestimmungen der Verträge hinsichtlich der jonischen Inseln aufrechtzuhalten sich verpflichtet finde, nicht getheilt werden. — Die großherzoglich badische Regierung ließ ihre Zustimmung zu den von der Handelsgesetzgebung-Kommission in Nürnberg, in Betreff der allgemeinen Wechsel-Ordnung, gestellten Anträgen erklären. — Auf Vortrag des betreffenden Ausschusses wurden die Gesuche von zwei vormals schleswig-holsteinschen Offizieren, auf welche der Bundesbeschluß vom 6. April 1845 keine Anwendung finden konnte, ablehnend beschieden. — Ein Zimmermeister zu Bremerhaven hatte einen zum Material der vormaligen deutschen Flotte gehörigen, auf seinem Grund und Boden liegenden Anker nebst Kette herauszugeben sich geweigert und behauptet, daß er mit mehreren Forderungen, bezüglich dieser Flotte, noch nicht befriedigt worden und sonach das Retentionsrecht an jenen Gegenständen zu üben berechtigt sei. In Folge der von der Bundesversammlung veranlaßten gerichtlichen Verhandlung ist der gedachte Zimmermeister zur Herausgabe des Ankers und der Kettte gegen Stellung entsprechender Kaution bezüglich seiner Forderungen angehalten und zur gesonderten Anstellung und Austragung seiner Widerklage angewiesen worden. Auf Vortrag des Ausschusses in Militär-Angelegenheiten beschloß die Versammlung, den Erlös für den inzwischen veräußerten Anker in die Bundeskasse einbezahlen zu lassen und den Senat der freien Stadt Bremen um Uebernahme der Vertretung des Bundes in dem bevorstehenden weiteren Rechtsstreite zu ersuchen. — In Folge ferneren Vortrages des nämlichen Ausschusses genehmigte die Versammlung die neue Regulirung von Miethszins-Entschädigungen für mehrere Bundesfestungs-Behörden. — Endlich wurden nach Antrag der Reklamations-Kommission zwei Privateingaben, in welchen um Einwirkung der Bundesversammlung auf das gerichtliche Verfahren in civilrechtlichen Streitgegenständen gebeten war, zur Berücksichtigung nicht geeignet befunden. (Fr. J.)

Hamburg, 28. Novbr. [Zum Brand der „Austria".] Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat jetzt eine Ansprache an das Publikum über den Brand der „Austria" erlassen. Nachdem sie zunächst ihren Tadel darüber ausgesprochen, daß im Gegensatz zu den fast durchgehends unbefangenen Urtheilen in England oder Deutschland ein Theil der amerikanischen Presse in maaßloser Weise die Besatzung des Dampfschiffes „Austria" und den deutschen Seemannsstand im Allgemeinen verunglimpft habe, sagt sie, daß sie es selbst für Pflicht hielt, zu schweigen, bis die hier amtlich eingeleitete Untersuchung über die Vorgänge beim unglücklichen Brande geschlossen waren. Dies ist jetzt der Fall und erfahren wir, „daß der Senat keine Veranlassung gefunden hat, gegen die Betheiligten einzuschreiten, vielmehr resolvirt, daß die Sache für jetzt auf sich zu beruhen habe".

Lauenburg. Ratzeburg, 26. Nov. [Landtag.] Auf dem vor Kurzem hier abgehaltenen Landtage hat der neue Erbmarschall v. Bülow auf Gadow zum ersten Male präsidirt, während der Vizelandmarschall, ehemalige Statthalter, Graf v. Kielmansegge, in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um das Herzogthum zum Landrath erwählt wurde. Die dänische Regierung hatte an Ritter- und Landschaft das Ansinnen gestellt, Rechnung über die Verwaltung der landwirthschaftlichen Kassen, Schuldenstatus und Verwendung der Einnahmen ihr abzulegen. Dies Verlangen war schon einmal, aber nur 1819 erhoben, jedoch damals ganz abgelehnt, indem Ritter- und Landschaft vom Anfang ihrer Kasse die Selbstverwaltung derselben besaß. Erneuert wurde das Ansinnen wegen der Bewilligung einer Pension an den vormaligen Ingenieurkapitän und Chaussee-Inspektor im Herzogthum Lauenburg, du Plat. Der Landtag hat einfach dieselbe Pension (à 400 Thlr.) auf drei Jahre vorläufig bewilligt und dadurch zu erkennen gegeben, daß die Selbstadministration der landschaftlichen Kasse aufrecht erhalten sei. (H. C.)

Mecklenburg. Malchin, 27. Nov. [Die Doberaner Spielbank.] Herr v. Levetzow-Rensow stellte in der Sitzung des Landtages am 24. d. folgenden Antrag: „Dem Vernehmen nach gehen die bei der Doberaner Spielbank bestehenden Kontrakte mit dem künftigen Jahre zu Ende und dürfte dies Anlaß sein, sie ganz aufzuheben oder Beschränkungen einzuführen, die auf das Familienglück und den Wohlstand Unbemittelter von wohlthätigen Folgen sein würden. Diese Beschränkungen möchten im Wesentlichen darin bestehen, daß die Spielstunden abgemindert, die Bank an Sonntagen geschlossen, da dieser Tag von den Bürgern umliegender Städte besonders benutzt wird, und nicht anders als in Gold pointirt werden dürfe. Ich stelle den Antrag: H. Landtagsversammlung wolle in diesem Sinne Vortrag bei h. Regierung machen." Herr v. Oertzen-Woltow schloß sich dem an, wollte aber noch einen Schritt weiter gehen, indem er sofortige Aufhebung der Bank beantragte. Von anderer Seite wird auf die traurigen Folgen hingewiesen, welche ein solcher Schritt für Doberan haben würde. Herr v. Dewitz-Milzow: Der Antrag habe eine moderne liberale Färbung und erinnere an die deutschen Grundrechte. Mit 56 gegen 35 Stimmen ward hierauf folgender Beschluß gefaßt: „Da dem Vernehmen nach die Gründe, welche einer Aufhebung der Doberaner Spielbank bisher entgegen gestanden hätten, demnächst wegfallen würden, so habe der Engere Ausschuß einen Antrag auf Aufhebung der Bank an Serenissimum abzulassen."

Großbritannien und Irland.

London, 27. Nov. [Der Prozeß Montalembert; die „Times" über Preußen.] Der Prozeß Montalembert wird hier natürlich nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet. Die inneren Angelegenheiten Frankreichs gehen, wie die „Times" bemerkt, England allerdings gar nichts an. Mag Frankreich bei sich zu Hause wirthschaften, wie es will; uns kümmert es nicht, so lange unsere internationalen Beziehungen freundschaftlicher Natur sind. Wie es mit der Rechtspflege in Frankreich steht, das ist durchaus Frankreichs Sache; wir haben nichts damit zu thun. „Wohl aber," fährt die „Times" fort, „haben wir ein Recht, zu fühlen, wo wir kein Recht haben, uns einzumischen. Es liegt hier gerade einer jener Fälle vor, welche das Gefühl erregen; er ist ganz wie dazu gemacht; kein Akt in einem Schauspiel könnte dazu geeigneter sein, und der geschickteste Dramendichter hätte es nicht fertig gebracht, bei uns Engländern einen tieferen Ekel zu erregen, ein Gefühl, daß sich mehr gegen alles sträubt, was wir bei uns unter Gerechtigkeit, Billigkeit und ehrlichem Spiel (fair play) verstehen." Gegen den Inhalt des Times-Artikels haben wir nicht gerade viel einzuwenden, wohl aber gegen die Form. Wer den Aufsatz verstehen will, muß sehr philosophisch gebildet, oder philosophisch sehr gebildet sein. Der Verfasser hat offenbar in Wittenberg studirt. Artikel, wie der eben angeführte, sind nicht gerade geeignet, die Entente cordiale und die Alliance zwischen England und Frankreich zu fördern; wohl aber bahnt sich, wenn man in den Aeußerungen der Presse die Strömung des Volksgeistes zu gewahren glauben darf, eine Entente cordiale zwischen Preußen und England an. „Die Institutionen," sagt die „Times," „welche in dem einen Lande (in Frankreich nämlich) zu Grunde gegangen sind, treten in dem andern (Preußen) unter den glücklichsten Auspizien ins Leben. In dem Augenblicke, wo Frankreich in die tiefste Finsterniß versenkt ist, schießen die ersten heiteren Sonnenstrahlen über Preußen und ganz Deutschland dahin. Während man in Paris einem beredten Manne das Maul gestopft hat, bereitet sich in Berlin eine Schaar neuer Abgeordneten auf politische Reden vor; während dort die Presse auf die tiefste Stufe der Unbrauchbarkeit und Erniedrigung gesunken ist, athmet in Preußen in Tages- und Wochenblättern der Geist der freien Diskussion. Wir erwarten, daß, um den Gegensatz zwischen den beiden Ländern vollständig zu machen, wir in Kurzem über die Thätigkeit einer volksvertretenden preußischen Kammer zu berichten haben werden, welche sich durch die Unabhängigkeit, Uneigennützigkeit, Würde, Mäßigung und Begabung ihrer Mitglieder auszeichnet."

— [Zur Mortara-Angelegenheit.] Dem „Manchester Guardian" schreibt sein Pariser Korrespondent: Ich habe mit eigenen Augen einen merkwürdigen Brief gesehen, nichts Geringeres als einen Brief des Kardinals Antonelli an einen hiesigen Privatfreund, der ihm wegen der Mortara-Sache geschrieben. Der Kardinal spricht sich folgendermaßen aus: „Ich hoffe, Sie lassen meinem gesunden Menschenverstand so viel Ehre widerfahren, um zu glauben, daß ich die Geschichte so wie Sie auffasse, als einen unzweifelhaften Schnitzer; aber mein theurer Freund, ich bin nicht mehr im Stande, mich gegen den Strom zu stemmen, er überwältigt mich und reißt mich fort (je suis entièrement déborde). Sie haben keinen Begriff davon, was unsere hiesigen Ultras sind." Für die Aufrichtigkeit des Kardinals will ich nicht gut stehen, aber da ich für seinen sehr scharfen Verstand bürgen kann, so glaube ich, daß an seinen Worten etwas Wahres sein dürfte.

— [Die Entente cordiale.] Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" bemerkt: „Jetzt, da die Lords Palmerston und Clarendon von Compiègne heimgekehrt und die Kommentare, zu denen ihr Besuch herausfordern mußte, sowohl hier wie daheim erschöpft sind, dürften einige Worte einfacher Wahrheit nicht unwillkommen sein. Der Besuch dieser zwei hohen Häupter des vorigen Ministeriums hatte durchaus keinen politischen Zweck, da in den Beziehungen zwischen England und Frankreich nichts Neues sich begeben hat, was ihren Meinungsausdruck nöthig erscheinen ließe. Beide Regierungen sind wie zur Zeit, als Lord Palmerston am Ruder saß, von dem Wunsche beseelt, die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten und mit vereinten Kräften in der ganzen Welt den Frieden zu wahren und die Wohlfahrt zu fördern. Die auswärtige Politik Lord Palmerston's ist von Lord Derby's Kabinet adoptirt worden. In Konstantinopel, in China, Italien, Centralamerika, in Bezug auf den Sklavenhandel ꝛc. ꝛc. gehen beide Länder Arm in Arm. Niemand freut sich mehr als Lord Palmerston und Lord Clarendon über die trefflichen Resultate der von ihnen gegründeten Politik, und ich zweifle nicht, daß sie Lord Malmesbury's auswärtiger Leitung ihren Beistand angedeihen lassen werden. Worte einfacher Wahrheit."

— [Freie Neger.] Die im Port Louis (Mauritius) erscheinende „Commercial Gazette" (vom 27. Oktober d. J.) erklärt die von dem „Cernéen" verbreitete Nachricht, daß der „Scindian" mit Truppen nach Madagaskar gesegelt sei, für ein aus einem Druckfehler entsprungenes Mißverständniß. Dasselbe Blatt bespricht die auf Réunion stattfindende Negereinfuhr. Diese Einwanderer oder Kolonisten oder freien Arbeiter, wie sie die französische Regierungs-Presse nennt, kommen meistens von den Comoro-Inseln, wohin sie durch die Araber von der afrikanischen Küste gebracht worden. Die Sterblichkeit auf den Schiffen, welche die Ueberfahrt vermitteln, ist manchmal furchtbar; so landete der „Michel Montagne" von 383 Afrikanern, die er an Bord genommen, bloß 150 und schleppte überdies die Blattern ein. Die angebliche Freude und Zufriedenheit, mit der die Neger ihrem Loose entgegengehen, wird von Zeit zu Zeit durch Nachrichten von einer Meuterei an Bord, die mit Niedermetzelung der Schiffsmannschaft endet, Lügen gestraft. Auf Mauritius selbst sind in diesem Jahre schon über 16,000 Personen aus Ostindien eingewandert.

— [Admiral Lord Lyons] ist, wie bereits gemeldet, am 24. d. nach kurzer Krankheit gestorben. Die „Times" widmet dem alten Seemann einen Nachruf voll warmer Anerkennung und bemerkt u. A.: „Ein guter Engländer und ein glänzend hervorragender Seemann ruht jetzt still im Tode im Schlosse von Arundel. Es war nicht lange seit seiner Rückkehr aus dem Mittelmeere, daß ihm geboten wurde, das Geschwader zu befehligen, welches Ihrer Majestät das Ehrengeleit nach Cherbourg gab. Es war ganz in der Ordnung, daß der englische Admiral, dessen Name den meisten Glanz hatte, zu diesem Dienste ausersehen würde. Es war dies der letzte amtliche Dienst, den er erfüllte. Man brauchte Lord Lyons bloß anzusehen, um Antheil an ihm zu nehmen. Wie groß war seine Aehnlichkeit mit Nelson, den wir mehr als jeden Andern mit einer Art persönlicher Anhänglichkeit betrachten! Dieselben Züge, dieselbe Gesichtsfarbe, dasselbe reiche, ins Weiße spielende graue Haar und das lebhafte, aber halbmelancholische Auge. Keiner konnte ihn ansehen, ohne daß die Aehnlichkeit ihm aufgefallen wäre. Aber nicht bloß in der äußern Erscheinung, sondern auch im innersten Wesen stak in Lord Lyons etwas von Nelson. Dieselbe Hingebung an seinen Beruf, dieselbe Rührigkeit im Dienste, dieselbe offene und freie Haltung, dieselbe Kunst, sich in gleicher Weise die Zuneigung der Kameraden und Untergebenen zu erwerben, und dieselbe Gabe, sich das Vertrauen Derer, die mit ihm in Berührung kamen, zu gewinnen ꝛc." Lord Lyons ward am 21. Nov. 1790 zu White Hayes bei Burton, in der Grafschaft Hampshire, geboren. Im Juni 1801 trat er in die britische Kriegsflotte ein. Es waren das die Tage Nelson's und des Ruhmes, die Tage, wo die britische Kriegsflotte mehr als 800 Schiffe zählte, wo England mehr als 200 Linienschiffe und mehr als 250 Fregatten hatte. Der kleine Lyons nahm Theil an der Expedition des Sir John Duckworth nach den Dardanellen und kehrte im Jahre 1807 nach England zurück. Gegen Ende des Jahres 1807 segelte der siebzehnjährige Edmund Lyons an Bord des Schiffes „Monmouth" nach Ostindien, wo er sich 5 Jahre aufhielt und zum Lieutenants-Range aufstieg. Während dieses Zeitraums zeichnete er sich in glänzender Weise aus. Er war einer der Ersten, die bei der im Jahre 1810 erfolgten Einnahme der Insel Banda Neira die Mauern des Forts Belgica erstiegen. Noch mehr zeichnete er sich bei Erstürmung des Forts Morrach auf Java aus. Er hatte nur 35 Mann, und das Fort war von 54 Geschützen, 180 Soldaten und der Schiffsmannschaft zweier Boote vertheidigt. Er nahm das Fort, beinahe ohne einen Verlust zu erleiden. Kurz darauf kehrte er nach England zurück und befehligte ein Schiff des Geschwaders, welches Ludwig XVIII. das Geleit nach Frankreich und den verbündeten Souveränen das Geleit nach England gab. Im Jahre 1828 nahm er an der Blokade von Navarino Theil und leitete dann die Flotten-Expedition, welche in Gemeinschaft mit einem französischen Geschwader an der Küste von Morea operirte. Er war der erste britische Seemann, der auf einem britischen Kriegsschiffe durch den Bosporus in das Schwarze Meer einlief und, merkwürdig genug, den Schauplatz seiner zukünftigen Thätigkeit, Sebastopol, besuchte. Im Jahre 1835 ward Kapitän Lyons zur Ritterwürde erhoben, zum bevollmächtigten Minister am Hofe von Athen ernannt und bekleidete diesen Posten von 1835 bis 1849. In dem letzterwähnten Jahre ward er zum Gesandten bei der schweizer Eidgenossenschaft ernannt und verblieb in dieser Stellung bis 1851, wo er in gleicher Eigenschaft nach Stockholm gesandt wurde. Von dort ging er im Nov. 1853, als die Kriegsgefahr drohte, ab und ward zum zweiten Befehlshaber der Mittelmeer-Flotte ernannt. Dem Namen nach der

zweite, war er doch in Wirklichkeit gleich von Anbeginn der erste Befehlshaber dieser Flotte. In der Schlacht an der Alma unterstützte er die Franzosen sehr wirksam, indem er die Geschütze seines Schiffes gegen die linke Flanke der Russen spielen ließ. Sodann spielte sein Schiff „Agamemnon" bei dem ersten Bombardement von Sebastopol eine hervorragende Rolle. Ein paar Tage nach der Schlacht von Balaklawa erging an die Flotten-Brigade der Befehl, Balaklawa zu räumen. Sir Edmund Lyons hintertrieb auf eigne Verantwortlichkeit die Ausführung dieses Befehls und verständigte sich hinterher mit Lord Raglan darüber, der sein Verfahren guthieß. Die „Times" meint, die Erhaltung von Balaklawa als Operations-Basis sei vielleicht der wichtigste Dienst gewesen, den Admiral Lyons seinem Vaterlande geleistet habe, und mit Recht sei ihm dafür die Peerswürde als Lohn zu Theil geworden. Die eine seiner Töchter ist Herzogin von Norfolk, die andere Baronesse von Würtzburg. Der ältere der beiden Söhne ist gegenwärtig bevollmächtigter Minister Großbritanniens am Hofe von Florenz; der jüngere war der viel beklagte tapfere Flotten-Kapitän Mowbray Lyons, Befehlshaber des Schiffes „Miranda", welcher während des russischen Krieges zu Therapia starb.

— [Opiumhandel.] Lord Stanley, der indische Staatssekretär, empfing vor einigen Tagen eine Deputation des Anti-Opium-Vereins, der eine Petition gegen den Anbau des Opiums in Indien und gegen die Durchfuhr desselben durch indo-britisches Gebiet überreichen ließ. Die menschenfreundlichen Beweggründe des Vereins und seine Argumente gegen den bisher von der Ostindischen Kompagnie und nunmehr von der englischen Regierung als Monopol betriebenen Opiumhandel sind bekannt. Wichtiger ist zu hören, wie sich der Minister äußerte:

Nachdem er der Deputation für ihre Bemühungen freundlich gedankt hatte, gestand er, daß die Angelegenheit in politischer Beziehung von mancherlei Schwierigkeiten umgeben sei. Er stellte die nachtheiligen Wirkungen des Opiums auf die Gesundheit nicht in Abrede, „aber Spirituosen", bemerkte er, „seien ebenfalls schädlich, und doch würde keine englische Regierung gegen ihre Produktion auftreten, würde höchstens, wie jetzt der Fall ist, deren Einfuhr durch hohe Zölle erschweren. So könne auch er die Einstellung der Opiumkultur in Indien nimmer anempfehlen; besser wäre es, seiner Ansicht nach, allenfalls die Ausfuhr durch hohe Exportzölle zu erschweren und die Produktion selbst einer Accise zu unterwerfen. Für den Augenblick jedoch könne er weder das Eine noch das Andere in Aussicht stellen. Den Opiumhandel aber ganz freizugeben, hieße das Uebel wahrscheinlich verschlimmern und dabei die indischen Revenüen benachtheiligen. Eines aber erkläre er sich zu versprechen bereit, daß nämlich britische Kriegsschiffe nicht angewiesen werden sollen, englische Schmuggler zu unterstützen, und daß diese künftig ihr Geschäft auf eigene Gefahr betreiben mögen. Die Ansichten der chinesischen Regierung betreffs des Opiumgeschäfts, meinte übrigens Lord Stanley, seien von den Bittstellern einigermaßen mißverstanden worden. So viel er wisse, werde Opium in jeder Stadt China's offen verkauft, und die Regierung meine es mit ihren Protesten schwerlich ganz ehrlich, da sie den Verkauf gestatte."

Frankreich.

Paris, 27. Nov. [Widerlegung der Kriegsgerüchte.] Das „Journal des Débats" widmet der Kriegserklärung, die vor drei Tagen die „Presse" an Oestreich ergehen ließ, einen längeren Artikel. Es tadelt die Sprache der „Presse" in sehr energischen Ausdrücken, und beweist, daß nicht der geringste Grund vorliege, der Frankreich veranlassen könne, Oestreich den Krieg zu erklären. Das „Journal des Débats" glaubt auch nicht, daß Frankreich und seine Regierung, allen Irrthümern folgend, sich zu einem ungerechten Kriege hinreißen lassen werde. Es meint, es wisse, daß die Journale, die das Ausland trotzig herausforderten, keineswegs die Gesinnungen der Regierung kennen. Dieser Artikel der Débats giebt nun der gestrigen „Patrie" Veranlassung, unter dem Titel: „Sur les bruits de guerre", die kriegerischen Gerüchte der letzten Tage zu besprechen. „Seit einigen Tagen", sagt das halbamtliche Blatt, „zirkuliren in den diplomatischen Kreisen und in der Geschäftswelt gewisse den Frieden beunruhigende Gerüchte, die von jenseits der Alpen zu uns gekommen sind. Der „Nord", dessen Informationen gewöhnlich sicher sind, behauptet, daß der Graf Walewski es für nöthig erachtet hat, in seinen vertraulichen Unterredungen mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps dieselben zu beruhigen, indem er erklärte, daß der Kaiser die Politik nicht aufzugeben gedenke, die er bis jetzt verfolgt habe. Das „Journal des Débats" nimmt sich die Mühe, die Kriegspolitik zu bekämpfen. Wir glauben, daß man in dieser Beziehung keine ernstlichen Besorgnisse zu haben braucht. Das „Journal des Débats" hat sich die Aufgabe gestellt, ein Gespenst zu bekämpfen und niederzuschmettern. Wer könnte ernstlich befürchten, daß der Kaiser seine bis jetzt befolgte Politik aufgeben werde? Hat eine zehnjährige Regierung nicht bewiesen, daß Napoleon III. bei der Uebernahme der ruhmvollen Erbschaft des Gründers seiner Dynastie sich dem der Welt so nothwendigen Frieden widmen wollte? Das „Journal des Débats" kann daher ruhig sein. Die Fehler, die es befürchtet, werden nicht gemacht werden. Der Krieg wird nur dann ausbrechen, wenn er nothwendig werden sollte! Er wird nicht entbrennen wegen falscher Empfindlichkeiten, leerer Ansprüche oder unklugen Ehrgeizes. Im jetzigen Augenblicke läßt nichts in den Beziehungen Oestreichs mit den übrigen Kabinetten denselben voraussehen. Ohne Zweifel verdient das nationale Werk, welches Piemont und und sein junger König verfolgen, die Sympathien und die Unterstützung Europa's. So lange aber diesem Werke keine Hindernisse entgegengestellt werden, wird es keines Schutzes bedürfen. Was Italien betrifft, so ist dieses ein großes Problem, das die Zukunft wird lösen müssen, und das von den Staatsmännern viel bedacht werden muß. Keine Macht wird vielleicht dem Werke der Zeit vorgreifen wollen. Aber schon von jetzt ab gehört der europäischen Politik eine Thatsache an: es wird unmöglich sein, dieses unglückliche und edle Land Prätentionen zu opfern, gegen welche zugleich protestiren seine Geschichte, seine Sitten, sein Glück, seine Gefühle und das Interesse Europa's. Frankreich hat eine Armee in Rom, die nicht allein über die Unabhängigkeit des Oberhauptes der Christenheit zu wachen hat, sondern die in Italien auch jeden Versuch einer fremden Domination verhindern muß, der unverträglich ist mit den gegenwärtigen Bedingungen seiner politischen Organisation und mit den Hoffnungen seiner Regeneration. Die Politik Frankreichs ist eben so klar als loyal. Sie will ihre Macht nicht dazu benutzen, ihre Herrschaft aufzuzwingen. Aber sie muß über die Achtung vor den Verträgen und dem öffentlichen Rechte wachen. Sie wird Anderen nicht erlauben, was sie sich selbst nicht erlaubt. Es ist diese Politik, welche die französisch-englische Allianz in der Welt zur Geltung gebracht hat und sie zum Glück der Völker aufrecht erhalten wird."

— [Blinder Lärm.] Daß das Kriegsgeschrei wenig mehr als eine Börsen-Intrigue war, dafür spricht, um von Anderm abzusehen, die Thatsache, daß besonnenen Blättern jetzt gestattet ist, für Oestreich Partei zu nehmen. Es bedeutet mehr als ein Desaveau, wenn ein Journal sich erlauben darf, die Frage zu erörtern, ob es der Gerechtigkeit der Nation und ihren wahren Interessen konveniren möchte, mit einer Nation anzubinden, aus keinem andern Grunde, als wenn Raufbolde sich einen Gegner wählen, bloß weil dessen Nase ihnen nicht zusagt. Und überdies ist Napoleon III. so kriegslustig gar nicht, wie das Säbelrasseln der imperialistischen Partisane in der Presse gern glauben machen. Der Kaiser hat die Verheißung, daß das Kaiserthum der Friede sei, nicht ohne Bedacht ausgesprochen: er weiß zu wohl, daß die erneuerte Dynastie nur Bestand haben kann, so lange man in ihr den Bürgen der materiellen Güter erblickt. Frankreich ist in nichts so einig, als in dem Gedanken, daß der Glanz, den die Kaiserkrone ausstrahlt, zu theuer erkauft wäre, wenn mit dem Genusse der Freiheit und der geistigen Güter, deren man ohne sie sich nicht erfreuen kann, auch die Ruhe des materiellen Besitzes in Frage gestellt würde. (BHZ.)

— [Friedensversicherungen; Rußland in Italien.] Die neuesten Betheuerungen friedfertiger Gesinnung von Seiten der kaiserlichen Regierung sind nicht bloß durch die Befürchtungen an der Börse, sondern mehr noch durch die Anfragen des Herrn v. Hübner veranlaßt worden. Man hofft jetzt, daß der Artikel der „Presse", der diesen Schrecken herauf beschworen hat, durch den Artikel der „Patrie" aufgehoben sein werde. Was die „Presse" in dem Artikel „Die Oestreicher in Italien" gesagt hat, soll, so wird jetzt aus halbamtlicher Quelle versichert, nur Privatansicht des Blattes sein. Es ist behauptet worden, dieser Artikel sei ein Pulsfühler für die öffentliche Meinung Europa's gewesen; war er dies, so hat er seinen Zweck erreicht: die bonapartistische Kriegspartei flößt in Europa überhaupt kein Vertrauen ein, am wenigsten aber mit ihren italienischen Gelüsten; die Freunde des europäischen Friedens gelten im Auslande als die besten Freunde der kaiserlichen Regierung. Herr v. Hübner soll besonders mit dem Artikel des „Journal des Débats" zufrieden sein, in welchem mit feiner Ironie zu verstehen gegeben wurde, daß Frankreich bei seiner dermaligen inneren Lage unmöglich Arges gegen Oestreich im Schilde führen könne. — Was das Wühlen der Russen in Italien betrifft, so scheint dasselbe vorläufig wieder etwas vorsichtiger betrieben werden zu sollen. Wenigstens geben die hiesigen Berichterstatter des „Nord" sich seit mehreren Tagen sichtbare Mühe, zu beweisen, daß Rußland in Italien weder Land noch Ruhm suche. Die Nachricht vom Ankaufe des Fürstenthums Monaco durch Rußland wird heute von dem russischen Organe eine „Lächerlichkeit" genannt, dagegen bestätigt, daß das Wiener Kabinet dem Fürsten Karl III. 5 Millionen Fr. für sein Fürstenthum geboten habe. „Der Fürst", fügt der Berichterstatter hinzu, „hat abgelehnt; er hat vielleicht unrecht gethan." Bezeichnend für die russische Auffassung der italienischen Frage ist ein Artikel der „Petersburger Zeitung", den der „Nord" im Auszuge bringt, „um die Art und Tragweite der Sympathien zu zeigen, die Italien sich in Rußland erworben hat". Die „Petersburger Ztg." „weist zunächst die Ungesetzlichkeit und das beklagenswerthe Resultat der Maaßregeln nach, die mit Hintansetzung des Grundsatzes, daß die Verwaltung für alle Provinzen des östreichischen Kaiserstaates gleich sein soll, dem lombardisch-venetianischen Königreich eine Grundsteuer auferlegt, die mit den Hülfsquellen des Landes in keinem Verhältnisse steht." Die „Petersburger Ztg." läßt dem guten Willen des Erzherzogs Maximilian Gerechtigkeit widerfahren, doch haben seine Anstrengungen, dem Uebel zu steuern, keinen Erfolg gehabt. Die „Petersburger Ztg." erblickt „in diesem beständigen Konflikte zwischen den Forderungen eines gedrückten Volkes und dem Widerstande einer Verwaltung, die entschlossen ist, nicht nachzugeben, ein bedenkliches Symptom für die Ruhe der Halbinsel". Die „Petersburger Ztg." meint, „der Geist der Opposition, der immer größer werde, könnte leicht der Vorläufer des Sturzes der Fremdherrschaft in Italien werden".

— [Der Prozeß gegen den Grafen Montalembert,] der vorgestern vor dem Korrektions-Tribunal verhandelt wurde, ist reich an interessanten Zwischenfällen gewesen. Große Heiterkeit, freilich keine laute, erregte die Art und Weise, wie Berryer die Preßzustände darstellt. Er erzählt nämlich, wie ein schwarz gekleideter Herr, zuweilen von respektablem Aussehen, in die Redaktions-Büreaus komme und ministerielle Befehle überbringe, welche die Besprechung dieses oder jenes Gegenstandes untersagen. Das Pikante bei der Sache war der Umstand, daß Berryer, während er dies auseinandersetzte, sich zu einem der ihm zunächst sitzenden Zuhörer wandte; dieser Zuhörer war aber Herr Salles, Vorsteher der Division für die Preßangelegenheiten im Ministerium des Innern. Berryer's Rede soll ein Meisterwerk der Beredsamkeit gewesen sein. Namentlich ist auch hervorzuheben, daß der berühmte Advokat sich mit großer Entrüstung über denjenigen Punkt der Anklage äußerte, wo Montalembert beschuldigt wird, die Rechte verletzt zu haben, welche das Staatsoberhaupt durch das allgemeine Stimmrecht erhalten hat. Berryer fragte, wie man sich auf ein organisches Gesetz (27. Juli 1849) berufen könne, welches auf die Konstitution von 1848 Bezug nehme, während doch diese Konstitution selbst durch einen Staatsstreich beseitigt worden sei. Dufaure vertheidigte mit nicht geringerm Talent den eigentlichen Rechtspunkt. Daß eine Verurtheilung erfolgen würde, war allgemein vorauszusehen; dagegen hatte man geglaubt, die Strafe würde auf das niedrigste Maaß, nämlich 3 Monate festgesetzt werden. Bekanntlich ist das höchste Strafmaaß mit 6 Monaten bestimmt worden. Montalembert hat nicht gesprochen, weil im andern Falle Berryer und Dufaure die Vertheidigung abzulehnen erklärt hatten. Natürlich wird appellirt werden, doch vermuthlich ohne Erfolg; Berryer will in zweiter Instanz besonders aus der Anwendung des Gesetzes vom 27. Juli 1849 einen Nichtigkeitsgrund herleiten. Die Reden der beiden Vertheidiger nebst dem inkriminirten Artikel sollen in einem Bändchen gedruckt in Brüssel erscheinen. Gegen etwaige Demonstrationen des Zuhörerpublikums zu Gunsten Montalemberts hatte der Gerichtspräsident Vorkehrungen getroffen; kurz vor Verkündigung des Urtheils mußten vier Gendarmen sich vor die Tribüne stellen, um diejenigen, welche bei Vorlesung des Urtheils etwa Zeichen des Mißfallens von sich gäben, sofort zu verhaften. (N. Z.)

— [Herr Boulay de la Meurthe], Comte (vom ersten Kaiserreich her), Senator und früher Vizepräsident der Republik, der am 24. d. im Alter von 61 Jahren gestorben ist, wurde am 15. Juli 1797 in Nancy geboren. Sohn eines Mitgliedes der Fünfhundert, das nach der Proklamation des ersten Kaiserreiches Staatsminister wurde, war er immer ein Anhänger der Familie Bonaparte, deren Zurückberufung nach Frankreich er mehrere Male verlangte, als er Deputirter war. 1820 ließ er sich als Advokat in Paris einschreiben, ohne sich jedoch durch großes Talent auszuzeichnen. Nach 1830 zum Obersten einer Legion der Pariser Nationalgarde ernannt, wurde er 1834 zum Deputirten von Luneville erwählt. Er gehörte damals zur dynastischen Opposition und beschäftigte sich hauptsächlich mit den Fragen des Elementar-Unterrichtes. Nach der Februar-Revolution wurde er im Departement der Vogesen zum Deputirten erwählt. Während der Juni-Tage kämpfte er an der Spitze seiner Nationalgarden-Legion. Als Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik erwählt worden war, schloß sich ihm Boulay an, und der Präsident Louis Bonaparte schrieb ihn an die Spitze der Liste der drei Kandidaten, die er der Verfassung gemäß der National-Versammlung zur Wahl eines Vizepräsidenten vorlegen mußte. Die Versammlung wählte Hrn. Boulay, um dem Präsidenten ein Zeichen ihres Zutrauens zu geben. Seit 1820 hatte sich Boulay mehr mit Ackerbau-Fragen als mit Rechtssachen und Politik beschäftigt, obgleich er Advokat und Deputirter war. Die friedliche Beschäftigung, der er sich hingab, scheint nicht ohne Einfluß auf seine Stellung als Vizepräsident der Republik geblieben zu sein. Er überließ sein Gehalt den Wohlthätigkeits-Anstalten und ließ die wichtigen Ereignisse jener Zeit ruhig über sich hingehen. Nach dem Staatsstreiche wurde er Senator, und starb als solcher fast ganz unbemerkt, obgleich er unter der Republik einen Posten bekleidete, der einen Mann von einem andern Charakter und unter den gegebenen Umständen hätte unsterblich machen können.

— [General Ardant †.] Ein bedauernswerthes Ereigniß hat sich am 25. d. in Vincennes zugetragen. Der General vom Genie, Ardant, ist beim dortigen Scheibenschießen von einer Kugel getroffen worden und auf der Stelle todt geblieben. Die beiden Komité's der Artillerie wohnten in Gegenwart des Kriegsministers, Marschalls Vaillant, den Uebungen bei. Der Marschall, die Mitglieder der beiden Komité's, worunter die Generale Lahitte, Morin, Charon-Coffinières, d'Aboville, Chabaud-Latour, Piobert, der General Ardant und eine große Anzahl anderer Offiziere befanden sich in einem zu diesem Zwecke errichteten Blockhause. Ein Zwischenraum von einigen Centimetres, den man zwischen zwei Steinen gelassen hatte, gestattete den Mitgliedern des Komité's, den Exerzitien zu folgen, und sie nahmen der Reihe nach an demselben Platz. Als der General Ardant dort zusah, traf ihn das Bruchstück einer Bombe am Kopfe und verwundete ihn tödtlich. Im nämlichen Augenblicke befanden sich an der Oeffnung der Marschall Vaillant, die Generale Morin, de Bressolles und Hr. Fenelon, Adjutant des Marschalls. Die beiden letzteren befanden sich an den beiden Seiten des unglücklichen Generals. Sie wurden ganz mit Blut bespritzt, und im ersten Augenblicke glaubte man, sie seien ebenfalls verwundet worden. Die Bestürzung der Anwesenden war groß. Alle Hülfe war umsonst, und der General Ardant gab in dem Hospital von Vincennes, wohin man ihn gebracht, bald den Geist auf. Der Verstorbene war Mitglied des Komité's des Genies und ein sehr kenntnißreicher Offizier. Früher war er Professor an der Schule von Metz. Am orientalischen Kriege nahm er Antheil. Er hinterläßt mehrere militärische Werke von Bedeutung.

— [Tagesbericht.] Man sagt hier, der Erzbischof von Paris werde bei der Kaiserin um die Begnadigung von Montalembert anhalten, falls dessen Urtheil bestätigt werden sollte. Herr Berryer hofft aber, daß der kaiserliche Gerichtshof seinen Klienten freisprechen werde. — Das israelitische Konsistorium hat von der Verwaltung die Erlaubniß bekommen, Herrn L. Veuillot gerichtlich zu belangen; es zögert jedoch immer noch, weil es nicht gewiß ist, ob ein solcher Schritt in den Kreis seiner Kompetenz fällt. — Der Arbeitsminister hat die Gesellschaft der Mittelmeer-Bahn aufgefordert, ihre Arbeiten auf der Strecke von Marseille nach Toulon so zu beeilen, daß im nächsten Frühjahr die Marineverwaltung die beträchtlichen Massen von Kriegsmaterial, die nach Toulon bestimmt seien, auf der neuen Bahn befördern könne. Dieser Brief des Arbeitsministers, der in ruhigen Zeiten nichts Auffallendes haben könnte, hat zu der Aufregung der letzten Tage wesentlich mitgewirkt. — Seit einigen Wochen werden in Vincennes wieder sehr eifrige Versuche mit Feuerwaffen von neuester Konstruktion gemacht. Besonders wirksam sollen die konischen Kugeln sein, die aus gezogenen Kanonen, nach Art der Miniébüchsen, geschossen werden; diese Kugeln sind so eingerichtet, daß sie am Ziele platzen. Die Kugeln sind von schwerem Kaliber. Auch experimentirt man mit Kanonen, die statt des Pulvers „mit Elektrizität geladen werden und die weiter als die mit Pulver geladenen Kanonen tragen". — Heute Morgens fand die feierliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Grafen Boulay de la Meurthe statt. Um 12 Uhr begab sich der Leichenzug nach der Eglise de St. Sulpice, wo die kirchliche Feier vor sich ging. Die Leiche selbst wurde auf dem Kirchhofe Montparnasse beigesetzt. Ein Bataillon Infanterie bildete die Ehrengarde. Der Kaiser und die Prinzen Napoleon und Jerome hatten sich, der Erstere durch einen Kammerherrn, die Anderen durch Adjutanten vertreten lassen. — Das Leichenbegängniß des in Vincennes verunglückten Generals Ardant fand heute ebenfalls statt. Die Pariser Armee war durch zahlreiche Infanteriedetachements vertreten. Der General Niel, Adjutant des Kaisers, Marschall Vaillant und viele andere Offiziere erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. — „Daily News", „Morning Advertiser", „Morning Herald", „Evening Herald", „Morning Star", „Evening Star", „Sun" und „Globe" sind heute in Paris nicht ausgegeben worden, da sie alle Berichte über den Prozeß Montalembert enthielten.

Niederlande.

Haag, 27. Nov. [Schiffbrüche; das Zehntgesetz; Ordensverleihung.] Nach hier eingegangenen Berichten aus Hongkong vom 13. Oktbr. waren bei Swatow 10 englische Kauffahrer, die oldenburgische Brigg „Laura", die dänische Barke „Thusnelda" und die holländische Brigg „Aganita Adriana" untergegangen; außerdem strandeten daselbst 7 Schiffe, darunter die Bremer Barke „Ohio". — Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf über die Ablösbarkeit der Zehnten mit 42 gegen 19 Stimmen angenommen. — Der König hat dem Prof. Dr. Helmholtz in Heidelberg den Ritterorden des niederländ. Löwen verliehen. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Nov. [Handelsvertrag zwischen Belgien und Nordamerika.] Vor längerer Zeit schon wurde gemeldet, daß der am 17. Juli dieses Jahres erneuerte Handelsvertrag zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten eine Bestimmung enthalte, durch welche Belgien der ihm bisher obliegenden Rückzahlung des holländischen Scheldezolles für die in Antwerpen einlaufenden amerikanischen Schiffe enthoben werde. Diese Nachricht wurde seiner Zeit von verschiedenen Seiten angezweifelt, findet sich jedoch durch den Wortlaut des nunmehr auf dem Bureau der Kammer niedergelegten Vertrages völlig bestätigt.

Brüssel, 26. Nov. [Koekkoek.] Aus holländischen Blättern hatte ich Ihnen die Nachricht von dem Tode des Malers Koekkoek mitgetheilt. Sein Schwager zeigt jetzt an, daß diese Nachricht glücklicherweise unrichtig ist; Koekkoek ist wirklich seit längerer Zeit in einem sehr leidenden Zustande, dieser Zustand hat sich jedoch seit einigen Tagen gebessert. (B. Z.)

Brüssel, 27. Nov. [Montalembert.] Ein hiesiges Journal behauptet, die in Belgien wohnende Familie des Hrn. v. Montalembert habe demselben den Wunsch ausgesprochen, die schwere über ihn verhängte Gefängnißhaft nicht zu überstehen. Sollte Graf Montalembert diesem Rathe folgen, so würde sein freiwilliges Exil sich ganz natürlich im Schooße der ihm verschwägerten hiesigen Familie des Grafen v. Mérode finden. Von andrer Seite her vernimmt man jedoch, daß Herr v. Montalembert gesonnen ist, alle Folgen seiner Handlungsweise auf sich zu nehmen. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 26. Nov. [Die jonischen Inseln; Neuenburg; das Dappenthal.] Veranlaßt durch verschiedene Publikationen

über die Stellung der jonischen Inseln, die in jüngster Zeit in öffentlichen Blättern die Runde machten, ließ die englische Regierung dem schweizer Bundesrathe durch ihren Vertreter in Bern die Mittheilung zugehen, daß sie jenen Publikationen durchaus fremd sei, und verband damit die Erklärung, es liege weder in der Absicht des gegenwärtigen Ministeriums, noch sei es die Absicht seiner Vorgänger gewesen, an den Staatsverträgen, welche England das Protektorat über die jonischen Inseln einräumen, irgend eine Veränderung vorzunehmen. — Die momentane Aufregung im Kanton Neuenburg, welche in Folge der Annahme der neuen Verfassung unter der gegenwärtigen gouvernementalen Partei entstanden war, hat sich schnell wieder gelegt. Eine entschiedene Mehrheit für Verwerfung hatte sich nur im Hauptquartier der Radikalen, in La-Chaux-de-Fonds, eine Mehrheit von wenigen Stimmen dagegen anch in drei anderen Kreisen ergeben. Das Resultat ist also, daß das spezifisch neuenburgische Element gegenüber dem der im Kanton niedergelassenen Schweizer aus anderen Kantonen insofern den Sieg davongetragen hat, als dieselben nun nicht sofort bei ihrer Ankunft stimmfähig sind, sondern vorerst zwei Jahre im Gebiete des Kantons gewohnt haben müssen. — Ueber die Dappenthalfrage wird gemeldet, daß der eben versammelte Große Rath des Kantons Waadt sich damit noch nicht befassen könne. Die französische Regierung hat sich nämlich über einzelne Punkte, welche die definitive Redaktion des Vertrages betreffen, noch auszusprechen. Nach der Verschiedenheit der Stimmen zu schließen, die sich in Blättern aller Farben äußerten, dürfte die endliche Vereinigung dieser Angelegenheit noch großen Schwierigkeiten unterliegen. Namentlich spricht man sich vielseitig gegen die Annahme einer Entschädigung in Geld von Seiten Frankreichs aus. (K. Z.)

— [Schneefall.] Auf den Alpen liegt, wie die „Gazette du Midi" meldet, der Schnee so hoch, daß die Pferde an manchen Punkten nicht mehr voran können und der Verkehr zu stocken droht.

Bern, 27. Nov. [Beabsichtigtes Bubenstück.] Man erzählt sich hier von einem glücklicherweise noch vereitelten Bubenstück, bei dem es offenbar darauf abgesehen war, den Eisenbahnzug vor der großen Gitterbrücke über die Aare über den Damm hinab und in den Fluß zu stürzen. Man hatte deshalb am 21. d. M. unmittelbar vor der Brücke die Weichen so befestigt, daß der Zug nicht auf das rechte Geleise nach der Brücke, sondern von diesem ab, über die unvollendete Schienenlage über den hohen Damm hinab hätte fahren müssen; man mochte darauf rechnen, der Weichenwärter werde diese heillose Veränderung zu spät bemerken und nicht mehr wirkungslos machen können. Zum Glück konnte aber doch letzteres noch geschehen, sonst wäre ein furchtbares Unglück unvermeidlich gewesen. Auf die Entdeckung des ruchlosen Thäters wird ein Preis gesetzt werden. Bekanntlich hat gleichfalls auf der Centralbahn vor Monaten ein ähnlicher Versuch an einer andern Stelle stattgefunden.

Italien.

Rom, 20. Novbr. [Außerordentliche Berathungen; Kardinal Schitowsky; das badische Konkordat.] Der heilige Vater hat mehrere Kardinäle von ihren Bischofssitzen in den Provinzen berufen, um an außerordentlichen Berathungen Theil zu nehmen. Die Eminenzen Caraffa aus Benevent, Falconieri aus Ravenna, Morichini aus Jesi, Pianetti aus Viterbo sind angekommen. Drei französische Kardinäle werden gleichfalls erwartet, und andere Prälaten von dort, deren Ankunft sich bisher verzögerte. Unter den Berathungen soll die künftige Stellung der katholischen Kirche in China wie im osmanischen Reiche mit in der ersten Reihe stehen. — Der Kardinal und Primas Schitowsky befindet sich noch hier. Seine Mission bezieht sich auf das Konkordat, das auch in Ungarn noch immer in der praktischen Ausführung hier und dort auf Hemmnisse stößt. — Was den Abschluß des badischen Konkordats betrifft, so bestätigt sich, daß man ihn auf beiden Seiten für thatsächlich vollendet ansieht, und daß es sich nur noch um unwesentliche Förmlichkeiten handelt. (K. Z.)

Neapel, 18. Nov. [Das Fürstenthum Benevent; Kirchendiebstähle.] Bekanntlich ist das kleine Fürstenthum Benevent, das durch die Verträge von 1815 dem Papste zurückgegeben worden ist, ganz von neapolitanischem Gebiete eingeschlossen, wodurch die Einwohner desselben außerordentlich litten. Neapel will dem Papste dafür eine Summe Geldes geben, welche den päpstlichen Finanzen sehr zu statten kommen würde, doch der Papst hat, wie die „Indépendance Belge" wissen will, noch Gewissensskrupel hinsichtlich Aufrechterhaltung der Integrität des Gebietes des Kirchenstaates. Um diese Skrupel nun zu beseitigen, werde Neapel einen kleinen Strich Landes an seiner Grenze für Benevent an den Kirchenstaat abtreten und noch eine Summe Geld dazu bezahlen. — In Neapel häufen sich seit einiger Zeit die Kirchendiebstähle. Unter Anderem wurde in der Kirche der Madonna della gracia mitten in der Straße Toledo die Statue der Madonna aller ihrer Kostbarkeiten, im Werthe von 10—12,000 Ducati, beraubt.

Nizza, 23. Nov. [Der König von Preußen; Paßplackereien auf Malta.] Eine zweite telegraphische Depesche, die von Meran in Turin eintraf, soll den Aufenthalt des Königs von Preußen in Nizza nur als einen sehr kurzen angedeutet haben. Der König wird sich von dort bekanntlich nach Florenz und Rom begeben, wo er den größten Theil des Winters zuzubringen gedenkt. Florenz dürfte indessen gerade nicht der Ort sein, um dort einen längern Aufenthalt im Winter zu nehmen, der sich überall in Italien ungewöhnlich früh und streng eingestellt hat. Es ist in Florenz gewöhnlich empfindlich kalt und nichts Seltenes, daß dort das Thermometer mehrere Grade unter Null sinkt. Im gegenwärtigen Monate hat es in Florenz schon wiederholt geschneit und die kühle Temperatur scheint dort nach den letzten Nachrichten anhalten zu wollen. Dafür hat das treffliche Klima Nizza's auch in diesem frühen und heftigen Winter seinen alten Ruf bewährt. Auf der Insel Sardinien, die ein völlig afrikanisches Klima hat und wo der Schnee zu den größten Wundern gehört, schneite es in voriger Woche auf den Bergen. — Schiffe, welche aus Malta in Genua eintrafen, beklagen sich über Paßplackereien von Seiten der englischen Behörden. Kein Passagier, welcher nicht einen ordnungsmäßigen von einem englischen Konsulate visirten Paß besitzt, kann in Malta landen, wo überhaupt gegenwärtig die Ueberwachung der Fremden eine sehr strenge sein soll. Man sieht also, daß sich die überaus „freien" Engländer auch vortrefflich auf Paßplackereien verstehen, sobald diese in ihrem Interesse liegen.

Turin, 24. Nov. [Zurückweisung von einer Pathenstelle; die Rede des Königs.] Der Bischof von Ivrea, Monsignor Moreno, hat neulich dadurch, daß er einen kath. Abgeordneten des Parlaments, den Advokaten Boggio, einen sehr geachteten Publizisten, für unfähig erklärte, Pathenstelle zu versehen, ein Feuer angezündet, welches leicht die Proportionen der Mortara-Angelegenheit überschreiten kann, da hier das Parlament in der Person Boggio's beleidigt ist. Letzterer hat sich in einem kategorischen Briefe an den Bischof um Erklärung gewandt. Ich erlaube mir aus demselben so viel zu entlehnen, als zur Uebersicht der Sachlage nöthig ist, da ich nicht zweifle, daß diese Angelegenheit auf längere Zeit hinaus die Presse beschäftigen wird. „Ich veröffentlichte", schreibt Boggio, „im Jahre 1854 ein Werk in zwei Bänden über die politischen Verhältnisse zwischen Kirche und Staat, indem ich die Theorie der beiderseitigen Freiheit und Unabhängigkeit aufstellte. Mein Buch kam auf den Index, allein ohne daß irgend ein Tadel gegen mich ausgesprochen, noch daß ich irgendwie benachrichtigt wurde, noch daß ich jene Aufforderung erhielt, welche nach kanonischen Gesetzen an den Schriftsteller gerichtet werden muß, um wissen zu können, ob er sich dem Urtheil der kirchlichen Behörde unterziehen will oder nicht. Aber auch nach dem Dekret des Index wurde ich von den Herren Pfarrern zu Turin, bei deren voller Kenntniß der Sachlage, zur Pathenstelle zugelassen. Ich kann daher Ihre Weigerung nur meiner Eigenschaft als Deputirter zuschreiben. Diese Annahme widerstrebt mir aber sehr, weil man annehmen müßte, die erzbischöfliche Kurie von Ivrea wolle damit den Mitbewerber jenes Kandidaten zur Deputirtenstelle strafen, für den sie zur Zeit der Wahlen ihren ganzen Einfluß anwandte. Wie dem aber auch sei; mir liegt meinen Wählern gegenüber, die mich ins Parlament sandten, so wie der Kammer gegenüber, die mich in ihre Mitte aufnahm, die Pflicht ob, von Ew. Hochehrwürden eine Erklärung zu verlangen, damit das Land wisse, ob die Sachen so weit gekommen sind, daß es in politischer Beziehung nicht mehr möglich wäre, eine freie Meinung zu äußern, ohne sich von den geistlichen Behörden der Bevölkerung gegenüber schlimmer denn ein Ketzer und ein Ungläubiger hingestellt zu sehen ....." Schließlich räumt Boggio dem Prälaten eine Frist bis zum ersten Adventsonntag (28. Nov.) ein, nach welcher er bei nicht erfolgter Begründung seiner Ausschließung auf dem Wege des Gesetzes gegen die Kurie vorzuschreiten erklärt. — Nachdem die „Indép. Belge" in einer Korrespondenz aus Turin auf Worte anspielt, die König Victor Emmanuel gelegentlich der letzten Revue auf dem Marsfelde zu einigen Offizieren der ihm vor Allen liebenden Brigade „Savoia" geäußert haben soll, und daraus die folgereichsten Konsequenzen zieht, mag es, um dem Erfindungsgeist nicht allzuviel Spielraum zu lassen, am Platz sein, dieselbe hier Ort und Stelle finden zu lassen, wie ich sie aus dem Munde der betreffenden Offiziere erfahren konnte. „Halten Sie sich bereit, meine Herren", so lauten die unschuldigen Worte, „denn es könnte möglich sein, daß wir bis kommendes Frühjahr neuerdings Pulverdampf einathmen müßten." (Pr. Z.)

— [Kirchliches; Rückkehr Cavour's.] Der Streit zwischen der erzbischöflichen Kurie, den Oblaten und Franziskanern ist beigelegt. Das päpstliche Dekret, welches den letzteren die Offiziatur der Kirche La Consolata zuweist, und von den klerikalen Blättern abgeleugnet wurde, befindet sich seit drei Tagen in den Händen der erzbischöflichen Kurie, die sich auch beeilte, die Franziskaner in den unbeschränkten Besitz des Sanktuariums zu setzen. — Graf Cavour ist aus Genua zurückgekehrt und fand die angenehme Nachricht vor, daß Ratazzi seine Bedenken gegen die Annahme des Vorsitzes in der nächsten Session der Deputirtenkammer aufgegeben habe. Dies giebt dem Kabinette seine ganze Stärke wieder und Graf Cavour ist nicht genöthigt, sich nach rechts oder nach links weiter umzusehen, um Kandidaten für jene Stelle zu suchen. Er ist mit den Ergebnissen seines sechstägigen Aufenthalts in Genua sehr zufrieden, und die Aufnahme, die ihm von allen Seiten trotz den Bemühungen und Ausstreuungen der klerikalen und mazzinischen Partei zu Theil wurde, war sehr ehrenvoll und schmeichelhaft. (N. Z.)

Villafranca, 19. Nov. [Das russische Geschwader und die Uebergabe der Darsena; die Arbeiten in La Spezzia und der Antheil Rußlands.] Die ersten russischen Schiffe, welche man hier erwartete, sind gestern eingetroffen. Zuerst kam die Korvette „Polkan", welcher im Laufe des Nachmittags das Linienschiff „Retrissan" und die Brigg „Castor" folgten. Der „Retrissan" führt 84 Kanonen und 830 Mann an Bord und wird von dem Kommodore Baron Tauba befehligt. Der „Polkan" kam von Genua, der „Retrissan" und „Castor" aber von Cadix und sind als Avantgarde der Eskadre zu betrachten, welche künftige Woche unter dem Kommando des Großfürsten Konstantin hier eintreffen wird. Heute ging nun auch die definitive Uebergabe der Darsena von Villafranca an die Russen im Beisein und unter dem Befehle des Barons Tauba vor sich. Die piemontesischen Schildwachen wurden sofort eingezogen und durch russische ersetzt. Was die kommerziellen Angelegenheiten Rußlands betrifft, ist Villafranca in der That eine Sukkursale von Odessa; anders verhält es sich jedoch mit der russischen Kriegsmarine, bezüglich deren man ein geheimes Uebereinkommen zwischen den Kabinetten von Turin und Petersburg im Hinblick auf La Spezzia mit Grund voraussetzen darf. Piemont betreibt nämlich, wie ein Korrespondent der Wiener „Presse" berichtet, die Erweiterungs- und Befestigungsarbeiten in diesem Hafen mit einer Thätigkeit und Ausdauer, die mit seiner Finanzlage schlecht in Uebereinstimmung zu bringen sind. Nachstehendes wird dies anschaulicher machen: Die Arbeiten zur Errichtung eines See-Arsenals sind an Unternehmer vergeben worden und werden mit Nachdruck auf allen Punkten gefördert. Dreihundert Arbeiter sind bereits beschäftigt, den Berg zu durchbrechen, welcher die Rhede des Varignano von jener delle Grazie trennt. In neuester Zeit sind diese Leute noch durch eine Kompagnie Mineurs von der Geniewaffe verstärkt worden. An dem Spitale, welches in Porto Venere errichtet wird, sind die Maurer ebenfalls schon thätig. (Zu erwähnen wird hier sein, daß der Golf von La Spezzia fünf Häfen umschließt.) Die Festung La Castellana wird unter allen Befestigungswerken das stärkste, ja ein Waffenplatz ersten Ranges werden. Auf weithin beherrschender Stelle gelegen, bedarf es einer bequemen Zufahrtstraße zu derselben, an der so eben eifrig gebaut wird. Auf der am Eingange des Golfes befindlichen Insel Palmaria soll ebenfalls eine Festung mit verdeckten Batterien auf zwei Seiten, welche die beiden schmalen Einfahrten bestreichen, nebst einem Leuchtthurm errichtet, und schließlich ein Fort auf der Landspitze von La Castagna erbaut werden. In Turin, fährt der Korrespondent der „Presse" fort, ist man allgemein der Ansicht, daß Rußland einen großen Theil der hierdurch nöthig werdenden Auslagen tragen und dafür das Recht zur Ueberwinterung seiner Mittelmeerflotte in La Spezzia erhalten werde, ein Recht, das, wie es heißt, in einem von dem piemontesischen Gesandten in Petersburg, Marchese Sauli, im Juni vollzogenen geheimen Vertrage ausdrücklich bedungen sein soll.

Portugal.

Lissabon, 15. Nov. [Die Cortes; Stimmung gegen Frankreich.] Eine Korrespondenz des „Univers" enthält Folgendes: „Die äußerst zahlreiche Opposition außerhalb der Kammern erwartet mit Ungeduld den Augenblick, wo die Minister sich über drei große Fragen auszusprechen haben werden: über die Angelegenheit der französischen barmherzigen Schwestern, über den „Charles Georges" und über den Vertrag des Engländers Peto bezüglich der Nordbahn (Lissabon nach Oporto), von welcher 12 Stunden bereits gebaut sind. — Im Handels-Journale von Oporto liest man eine Notiz, welche „O'Portuguay" in gesperrter Schrift wiedergiebt: „In den Magazinen weisen die Käufer die französischen Tuche und Stoffe zurück; man verweigert sogar belgisches Tuch, aus Furcht, daß es französisches sein könnte; die Eigenthümer der Waaren nehmen die Etiquetten ab, aber man verweigert sie dennoch; englische Tuche sind neuerdings gesucht und vorgezogen."

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Nov. [Graf Moltke; die Berlingsche Zeitung.] Wie „Faedrelandet" mittheilt, ist der frühere Staatsminister Graf A. W. Moltke, am 22. d. von einem Schlaganfalle getroffen worden. Graf A. W. Moltke zur Grafschaft Bregentved, ein schon in hohem Greisenalter stehender Mann, genießt nicht bloß wegen seiner Leutseligkeit gegen seine Gutsangehörigen, sondern auch wegen seines politischen Charakters der allgemeinsten Achtung. Einer der reichsten Privatleute Dänemarks, diente er dem Staate unentgeltlich; früher Finanzminister, ward er im März 1848 zum Könige berufen und von demselben dringend ersucht, ein neues Ministerium zu bilden und sich an die Spitze desselben zu stellen. So entstand das sogenannte März- oder, wie es seine Gegner zu nennen pflegen, das Kasino-Ministerium. Als Konseilspräsident wie als Minister des Auswärtigen leistete Graf A. W. Moltke während der Verfassungswehen im Innern und des Krieges nach Außen seinem Vaterlande die anerkennenswerthesten Dienste und saß dann, als er aus dem Kabinet ausgetreten war, noch eine Zeitlang im Landsthing, bis er sich später ganz ins Privatleben zurückzog, wohin ihm die Gunst des dänischen Volkes folgte. — Ein anderer in den weitesten Kreisen unseres Landes bekannter Greis wird, wie mit Bestimmtheit versichert wird, zu Neujahr ins Privatleben zurückkehren. Es ist der (frühere) Grossirer, M. L. Nathanson, seit 1837 Redakteur der „Berlingske Tidende". Hr. Nathanson hat sich nicht bloß und nicht einmal in hervorragender Weise als Publizist, sondern besonders durch seine finanziellen und staatsökonomischen Arbeiten, die größtentheils schon der vormärzlichen Zeit angehörten, einen Namen erworben. Unter seiner Leitung hob sich die Abonnentenzahl der „Berlingske Tidende" von 900 auf 9—10,000, so daß sie jetzt das verbreitetste, nicht bloß unter allen dänischen Blättern, sondern überhaupt unter allen Zeitungen der 3 nordischen Reiche ist. Zum Nachfolger des Hrn. Nathanson in der Redaktion der „Berlingschen Zeitung" ist, wie man hört, Professor H. P. Holst bestimmt, der bis jetzt meist nur durch seine bei offiziellen Festlichkeiten verfaßten Gelegenheitsgedichte bekannt ist. (N. Z.)

Kopenhagen, 26. Nov. [Die Herzöge von Glücksburg; Helsingör.] Herr Ploug spricht im „Faedrelandet" die Befürchtung aus, daß die Aufnahme des Herzogs Karl von Glücksburg und des Prinzen Friedrich von Glücksburg in die dänische Armee (der Herzog wird vom „Faedrelandet" Aufrührer, der Prinz Deserteur genannt) die illoyale Klique in den Herzogthümern ermuntern werde, auf dem betretenen Pfade fortzuschreiten, indem Einige in der königlichen Gnade den Einfluß der hohen Personen an höheren Stellen und im Schooße der Regierung, Andere in derselben ein Zeichen von der Schwäche und Gleichgültigkeit der Regierung erblicken müßten. — Die Kommune von Helsingör wird, in Anbetracht der aus der Ablösung des Sundzolles für dieselbe erwachsenen Nachtheile, aus den besonderen Finanzen des Königreichs eine Unterstützung von 60,000 Thlr. Reichsmünze erhalten. (K. Z.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 18. Nov. [Mißtrauen gegen Oestreich; Verordnung über Wechselschuldner.] Der Chef des Telegraphenamtes für die Moldau wurde seiner Stelle entsetzt, weil man in einer so wichtigen Periode einem Oestreicher nicht den Einblick in sämmtliche telegraphische Depeschen gestatten wollte, und an seine Stelle wurde eine Sektion im Ministerium der öffentlichen Bauten für Telegraphen kreirt. Mit einem weitern Beschlusse der Regierung: „im Namen der vereinigten Fürstenthümer" Dekrete zu erlassen, und Pässe auszustellen, ist die k. k. östreichische Generalagentie in direkten Konflikt gerathen, indem selbe verweigerte, in diesem Namen ausgestellte Pässe zu vidiren. — Für die Geschäftswelt dürfte von Interesse sein, daß eine seit Jahren außer Kraft gesetzte Verordnung, welche über renitente moldausche Wechselschuldner Verlust der persönlichen Freiheit verhängt, seit einigen Tagen wieder in Wirksamkeit gesetzt wurde. (Oestr. Z.)

Asien.

Hongkong, 12. Okt. [Die Lage] scheint sich zu bessern. Die chinesischen Kommissare sind zu Schanghai angekommen, wo sie jedoch nur Lord Elgin trafen, da die Bevollmächtigten Frankreichs und der Vereinigten Staaten sich noch in Japan befanden. In Kanton und dem umliegenden Bezirke war eine Proklamation erlassen worden, welche besagt, daß, da der Friede geschlossen, die Ausländer nicht mehr Barbaren zu benennen seien. Ferner sollen die „Braven", welche die Waffen nicht ablegen, als Vagabunden behandelt werden. Zugleich ergeht das Verbot, die Ausländer irgendwie zu mißhandeln.

Aus polnischen Zeitungen.

Dem „Czas" wird aus Paris geschrieben: Die Entsendung des Kapitäns Laroncière le Nourry nach Berlin scheint im Interesse der preußischen Marine erfolgt zu sein. Frankreich, dem an der Freundschaft mit Preußen gelegen ist, leistet demselben moralische Dienste. Herr L. war in Stralsund, Danzig u. s. w. Man sagt, daß Preußen eines See-Ingenieurs bedarf, und daß Frankreich ihm denselben liefern soll. Ein preußisches Dampfschiff ist in Havre gebaut und in Cherbourg ausgerüstet. Die französischen offiziellen Blätter beschäftigen sich viel mit Preußen und sprechen sich namentlich über seinen Konstitutionalismus sehr schmeichelhaft aus. — In Paris ist von Siegfried Weiß eine Broschüre über die Pflichten der Regentschaft erschienen, die den Titel führt: „La civilisation politique et la regence de Prusse". Der Verfasser verlangt Verminderung der preußischen Polizei und größere Freiheit. — Der „Univers" tritt fortwährend gegen die Juden, gegen ihren Wucher und gegen die Rolle auf, welche die Juden gegenwärtig auf dem Kontinent spielen. Es giebt dies zu einer lebhaften Polemik Veranlassung, da es selten eine Zeitung giebt, die nicht mehr oder weniger unter dem Einflusse Rothschild's, Pereire's, Mirès, Millaud's u. s. w. steht. — Die Zeitungen berichten von einer Agitation in Italien. Eine wohlunterrichtete Person, die so eben aus Italien gekommen, weiß von einer Agitation nichts; aber das ist noch kein Beweis dagegen. Vielleicht haben einige vom Könige von Sardinien während der Revue bei Turin geäußerte Worte, so wie die schnell vorschreitende Befestigung Civitavecchia's zu dem Gerücht Veranlassung gegeben. Die Nachricht von der Errichtung von Militärmagazinen in Piemont ist schwer zu glauben. Die italienische Liga ist nicht zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Stande gekommen und wird auch sicher nicht zu Stande kommen. — Die Agitation in Rumänien hat lediglich die Wahlen und die Nationalität zum Zweck. So wird sie in französischen Zeitungen dargestellt. Frankreich empfiehlt den Rumänen Rücksichtsnahme auf die Türkei, weil sie von Seiten derselben nichts zu fürchten haben. Die Existenz der Türkei sei nothwendig, nur müsse dieselbe zum Vortheil der christlichen Bevölkerung modifizirt werden. Eine solche Politik ist nicht übel für die Türkei und der Sultan kann sich bei Herrn v. Thouvenel aufrichtig dafür bedanken. (?) Die englische Politik ist eine andere. England liegt nur die Integrität der Türkei am Herzen, wenn diese auch noch so sehr zentralisirt und für die christliche Bevölkerung auch noch so mörderisch wäre. — Die Briefe aus Kiew im „Constitutionnel" über die Bauernreform werden mit Aufmerksamkeit gelesen. Der Korrespondent ist ein Franzose. Derselbe gesteht, daß die höheren Kreise in Rußland nicht die Emanzipation, sondern nur eine stufenweise Verbesserung der Lage der Bauern wollen. Die stufenweise Durchführung ist bei jeder Reform nothwendig, aber die Emanzipation ist ebenfalls nothwendig. Thut Rußland nichts, so wird Europa urtheilen, daß es unfähig ist, etwas zu thun, und daß zur Zivilisirung desselben eine andere Race, d. h. die Eroberung nöthig ist. (!) — Das Slaventhum hatte früher freie Gemeinden und die Donschen Kosaken haben sie noch jetzt. Die polnischen Bauern hatten ihre Schulzen bis zur Zeit Wladislaw Jagiello's, wo ein Gesetz über die Aufhebung der unnöthigen und unfügsamen Schulzenämter erlassen wurde. Sie hatten ein selbständiges Gemeindewesen bis zum Jahre 1532, d. h. bis zu dem Gesetz, durch welches die Bauern verpflichtet wurden, die Abgaben nicht an die Schulzen, sondern an die Gutsherren abzuliefern. Durch dies Gesetz, in Verbindung mit anderen früheren Reichstagsbeschlüssen, wurde das alte polnische Gemeindewesen gänzlich vernichtet. Von der Zeit an trat eine Art von Kommunismus zwischen den Gutsherren und den Bauern ein. Das Uebel, das sich im Jahre 1572 auf gesetzlichem Wege noch weiter befestigte, zog sich bis ans Ende der Republik hin, wovon die Reden und Handlungen des vierjährigen Reichstags den Beweis liefern. Erst durch das Gesetz vom Jahre 1808 wurde die polnische Gemeinde aufs Neue organisirt; aber dies Gesetz ist nie zur Ausführung gekommen. Nur die Vermischung der Abgaben hörte auf.

[Ueber die Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Vereins] im Königreich Polen wird dem „Czas" aus Warschau geschrieben: Mit aufrichtiger Freude verfolgen wir die vielverheißende Entwickelung dieses Vereins. Die glücklichste Idee, die derselbe zur Ausführung bringt, ist die Vertheilung von Prämien an bäuerliche Wirthe, Hofgesinde und Tagelöhner; die zur Vertheilung dieser Prämien in den Kreisen bestimmten Tage sind wahre Festtage, die das regste Leben in den ländlichen Gemeinden hervorrufen. Die Anwesenheit der Diözesanbischöfe, Domherren und der niedern Geistlichkeit verleiht derselben in den Augen des Volkes eine um so größere Würde und höheren Glanz. Die große Zahl der zur Vertheilung kommenden Prämien liefert den besten Beweis dafür, daß es unter unserm Volke noch viele erhabene Muster der Tugend und Wirthschaftlichkeit giebt, und daß die Behauptung, unsere ländliche Bevölkerung sei eine Horde von Spitzbuben und Säufern, weiter nichts als Verleumdung ist. Die nächste, schon jetzt sichtbar hervortretende Folge der zur Vertheilung der Prämien veranstalteten Feierlichkeiten ist die, daß die ländliche Bevölkerung sich vertrauensvoll dem Adel nähert, und daß auf diese Weise das längst zerrissene Band des patriarchalischen Verhältnisses zwischen beiden wieder angeknüpft wird. Dessenungeachtet fehlt es dem landwirthschaftlichen Verein bei uns nicht an Gegnern, die mit scheelen Augen auf seine gedeihliche Entwickelung hinblicken. Es sind dies größtentheils dieselben, die auch das Projekt der Eigenthumsverleihung an die Bauern bekämpfen. Wenn es auch erfreulich ist, daß die Zahl dieser Gegner immer geringer wird, so ist es doch andererseits betrübend, daß sich unter denselben Männer von Ansehen, Verdienst und wissenschaftlicher Bildung befinden. Ihrer Meinung nach ist Zinsbarmachung der Bauern der einzige Rettungsanker für die Gutsbesitzer und zugleich das Mittel, um das Land vor endloser Zerstückelung von Grund und Boden zu bewahren. Neben der Zinsbarmachung wollen diese Männer die Bildung des Volks befördert wissen. Was die Furcht vor der Zerstückelung von Grund und Boden betrifft, so wird Jeder, der das Land kennt, einsehen, daß diese Kalamität bei uns so bald noch nicht eintreten kann. Das Königreich Polen allein kann 10 Mill. Menschen ernähren und hat deren jetzt kaum 4½ Mill. Viele Felder liegen noch gänzlich unangebaut. Im Plocker Kreise giebt es Vorwerke mit einer Winteraussaat von 300 Korzec, die kaum 600 Korzec zum Verkauf stellen können. Dasselbe ist in einem Theile Masoviens und ganz besonders in Podlachien der Fall. Wir sprechen hier von Gegenden, die wir aus eigener Anschauung genau kennen, obwohl sich dasselbe Verhältniß mehr oder weniger auch in den Gubernien Augustowo und Lublin zeigt, die sich durch eine größere Fruchtbarkeit auszeichnen. Nur durch die Ablösung der gutsherrlichen Rechte und die Eigenthumsverleihung an die Bauern, so wie durch gleichzeitige Vermehrung der Kommunikationsmittel können die Kapitalien gewonnen werden, die zur Urbarmachung der weiten, bis jetzt noch unangebauten Strecken nothwendig sind. Auch kann nur auf diesem Wege der rege Eifer für die Hebung der Landwirthschaft geweckt und die Population gesteigert werden. ρ.

Lokales.

Posen, 30. Novbr. [Zu den Wahlen.] Dr. Veit hat die Wahl zum Abgeordneten für Berlin angenommen (vergl. die Berliner (Korr. in unserer gestr. Ztg.; d. Red.), wo er mit großer Majorität gewählt ist. So viel bekannt, ist der Kompromiß, durch den seine Wahl in Posen ermöglicht wurde, von ihm nicht in der Weise aufgefaßt und gebilligt worden, wie anfänglich gesagt wurde. Wir werden somit in Posen eine Nachwahl haben. (Die Montagszeitung „Berlin" bemerkt, daß Dr. Veit seinen Entschluß öffentlich zu motiviren beabsichtige. D. Red.)

— [Polizeilicher Wochenbericht.] In der Woche vom 21.—27. Nov. inkl. sind zum Polizei-Arrest gebracht worden 68 Personen männlichen und 42 Personen weiblichen Geschlechts, darunter wegen schweren Diebstahls 6, gewöhnlichen Diebstahls 3, Diebeshehlerei 2, Betrugs 1, Bettelns 8, Obdachlosigkeit 14, Nichtbefolgung der Reiseroute 8, Vagabondirens und Arbeitsscheu 37, wegen anderer Verbrechen 31. Diebstähle sind zur Anzeige gelangt 10 (darunter 5 schwere); davon sind ermittelt 5. — Gerichtliche Verurtheilungen durch den Einzelrichter sind erfolgt: wegen Arbeitsscheu gegen 8 Personen mit 1—4 Wochen Gefängniß, wegen Ueberschreitung der Verhaltungsanweisung gegen 3 Personen mit 1—3 Wochen, wegen Bettelns gegen 3 Personen mit 1—8 Tagen, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute gegen 5 Personen mit 1—8 Tagen, wegen Betretung des Glacis und Annahme eines falschen Namens gegen 1 Person mit 10 Tagen Gefängniß. — Vorläufige Straffestsetzungen sind erfolgt: wegen unterlassener An- resp. Abmeldung gegen 14 Personen à 10 Sgr., wegen Beengung des Bürgersteiges gegen 4 Personen à 10 Sgr., wegen Beengung der Passage gegen 1 Person mit 2 Thlr., wegen Benutzung von einspännigen Fuhrwerken ohne Gabeldeichsel gegen 4 Personen à 10 Sgr., wegen Straßenverunreinigung gegen 2 Personen à 10 Sgr., wegen Vorkaufs gegen 1 Person mit 10 Sgr., wegen groben Unfugs gegen 1 Person mit 1 Thlr., wegen verbotener Rückkehr nach Posen gegen 1 Person mit 1 Thlr. — Korrektionelle Detention ist gegen 2 Personen wegen Arbeitsscheu auf die Dauer von resp. 3 und 9 Monaten ausgesprochen worden. — Sanitätspolizei. Der Krankenbestand war am 27. Novbr.: a) im städtischen Krankenhause 74 Personen männl., 101 Personen weibl. Geschlechts; b) im Kloster der Grauen Schwestern 91 Personen männl., 36 Pesonen weibl. Geschl.; c) in der Laß'schen Krankenanstalt 7 Personen männl., 5 Personen weibl. Geschl.; in Summa 172 Personen männl., 142 Personen weibl. Geschl.

Angekommene Fremde.

Vom 30. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Skórzewski aus Prochnowo, Frau Dr. Zelasko aus Obornik, Dr. med. Cohn aus Exin, die Kaufleute Katerbaum, Moser, Falke, l'Orange und Cohn aus Berlin, Hasbed aus Harburg und Metzenthin aus Brandenburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kunsemüller aus Breslau, Pietsch aus Krossen, Martinstein aus Berlin und Reinhold aus Königsberg, Landwirth v. Walther-Croneck aus Insterburg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Bniński aus Popowko, v. Koszutski aus Jankowo, v. Taczanowski aus Szypłowo, v. Lossow aus Gryżyn und v. Twardowski aus Kempa, die Rittergutsb. Frauen v. Chłapowska aus Rothdorf und v. Lossow aus Gryżyn.

SCHWARZER ADLER. Major Frosch aus Schweidnitz, Oekonom Wróblewski aus Strzałkowo, Gutsb. Walz aus Buszewo, Wirthsch. Volontär v. Zabłocki aus Mikuszewo, Frau Risto und Kämmerer Gersalecz aus Schokken, die Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki und v. Raczyński aus Orla.

BAZAR. Hauptmann a. D. v. Morze aus Breslau, Kaufm. Ramke aus Mainz, Geistlicher Rinderknecht aus Genf, die Gutsb. v. Potworowski aus Gola und v. Gorzeński aus Gembic, Inhaber der allgemeinen Hypothekenkasse zu Berlin Vilain aus Berlin, und Bankier Levy aus Lissa.

STERN'S HOTEL DE L'EURPE. Prem. Lieutenant im 7. Inf. Regt. v. Kamecke aus Breslau und Frau Apotheker Jacobi aus Stenszewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, Rittergutsb. und Lieutenant Jouanne aus Lussowo und Landrath v. Suchodolski aus Birnbaum.

HOTEL DE PARIS. Probst Sniegocki aus Tulce, Domänenpächter Metzke aus Dziekanowice, Kommissarius Wolyński aus Rynsk und Gutspächter Seredyński aus Niemierzyce.

HOTEL DE BERLIN. Kaufm. Rothenberg aus Dresden, Rittergutsb. v. Luiski aus Liniec, Gutsbesitzerssohn Matecki aus Borzęciczki, die Gutsb. v. Kierski aus Zakrzewko und v. Trampczyński aus Schroda, Tuchfabrikant Tschernigs aus Sorau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Gutsb. Pleciński aus Grodnica und v. Blumberg aus Psarskie, die Kaufleute Braun aus Rawicz, Landeck aus Wongrowitz, Piotrowski und Lasker aus Jarocin, Flatau aus Konin und Heymannsohn aus London.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Gottschlak aus Witkowo und Kaufmann aus Gollancz, Einwohner Liebarth aus Krumke.

GROSSE EICHE. Gutspächter Frankenberg aus Drzonka.

DREI LILIEN. Kaufm. Cronheim aus Fraustadt.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten sagen bei ihrem Abzuge nach Krotoschin ein herzliches Lebewohl. Rabbiner **Dr. Joël** und Frau.
Schwersenz, den 30. November 1858.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unsrer Tochter Sophie mit dem Rentier Herrn Louis Kronthal aus Posen beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. November 1858.
Jacob Sternberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Sternberg,
Louis Kronthal,
Breslau. Posen.

Heute Nachmittag 3¾ Uhr ist meine liebe Frau Wanda geb. Jahns von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Birnbaum, den 28. November 1858.
Wilh. Krobiell.

Statt besonderer Meldung zeige ich meinen Freunden die am 26. d. M. ½5 Uhr früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem kräftigen Jungen hierdurch ergebenst an.
Podarzewo. November 1858.
Freygang.

Danksagung.
Dem Wohllöblichen Schlossergewerk, wie auch dem Brüder-Verein der Jesu-Kirche, wie allen denen, die gestern meinem Ehemanne, unserm innigst geliebten Vater und Großvater, dem Schlossermeister **Franz Gronwald,** die letzte Ehre erwiesen, ihn nach seiner Ruhestätte zu begleiten, sagen wir unsern wärmsten Dank.
Posen, den 29. November 1858.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 29. Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll.
" 30. " " 8 " 1 " 3 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 30. Novbr. 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) in ziemlich unverändertem Werthe, schließt etwas fester, der Regulirungspreis auf 42¼ Rt. festgestellt; gekündigt 200 Wispel, pr. Dez. 42½—¼—⅓—¼ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. k. J. 42⅞ Rt. bez., pr. Frühjahr 44⅓—½—⅜ Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) etwas billiger, der festgestellte Regulirungspreis 14⅛ Rt., gekündigt 18,000 Quart, loko (ohne Faß) 13¾—14¼ Rt., (mit Faß) pr. Dez. 14⅛ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. k. J. 14 11/12 Rt. Br., pr. März 15⅛ Rt. Br., pr. April-Mai 16 Rt. Br.

Am heutigen November-Stichtage gingen bei promptem Empfange der Ankündigungen die Abwickelungen glatt von Statten.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	100	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	—	88 7/12
" 4 " neue "	—	—	90¾
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	87½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	89¼	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Nov. Wind: Süd. Barometer: 27^{9}. Thermometer: 5° +. Witterung: gelinde.
Weizen loko 48 a 76 Rt. nach Qualität.
Roggen loko 46½ a 47¼ Rt. gef. nach Qualit., Nov. 46 a 45¾ Rt. bez. u. Gd., 46 Br., Nov.-Dez. 45¾ a 45½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Dez.-Jan. 45¾ a 45½ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Jan.-Febr. 46½ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46½ Br., p. Frühjahr 1859 47½ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47½ Br., Mai-Juni 47½ a 47¼ Rt. bez. u. Gd., 47½ Br.
Große Gerste 33 a 42 Rt.
Hafer loko 28 a 33 Rt., Nov. 29⅝ a 29½ Rt. bez., Nov.-Dez. 29⅝ a 29½ Rt. bez., p. Frühjahr 30⅞ a 30½ Rt. bez., Mai-Juni 31 Rt. Br., 30⅞ Gd.
Rüböl loko 14 7/12 Rt. Br., Nov. 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Nov.-Dez. 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Dez.-Jan. 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Jan.-Febr. 14 7/12 a 14 13/24 Rt. bez., 14 7/12 Br., 14½ Gd., April-Mai 14 7/12 a 14⅝ Rt. bez. u. Br., 14 7/12 Gd.
Leinöl loko 12¼ Rt., Nov. 12 Rt.
Spiritus loko ohne Faß 17½ a 17¼ Rt., mit Faß 17 17/24 a 17 11/24 Rt. bez., Nov. 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., Nov.-Dez. 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., Dez.-Jan. 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., Jan.-Febr. 17¾ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., Febr.-März 18½ a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 18½ Rt. Br., April-Mai 19½ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 19½ Rt. bez. u. Br., 19¼ Gd., Juni-Juli 20½ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. 4⅝ a 5 1/12 Rt., 0. u. 1. 4½ a 4⅞ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅛ a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 3½ a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Nov. Seit Freitag dauerte das Thauwetter fort und fiel bisweilen Regen.
Weizen loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Nov. 62 Rt. Gd., 63 Br., p. Frühjahr 65½ ⅔ Rt. bez.
Roggen loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Nov. und p. Nov.-Dez. 43¼ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 43¼ Rt. Br., 43 Gd., p. Frühjahr 45½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 46 Rt. bez. u. Gd., 46½ Br., p. Juni-Juli 46½, 47, 46¾ Rt. bez.
Gerste ohne Umsatz.
Hafer loko geringer p. 50 Pfd. 30 Rt. bez.
Rüböl loko 14⅛ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 14 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 14 Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 14⅛ Rt. bez., p. Mai-Juni 14⅛ Rt. bez.
Spiritus loko ohne Faß 21⅛, ¾ % bez., p. Dez.-Jan. 21⅝ % bez., p. Frühjahr 19⅝ % Br., 20 % Gd., p. Mai-Juni 19⅝ % Br. 19½ % Gd., p. Juni-Juli 19 % bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 29. Novbr. Das milde Wetter hält an und haben wir seit einigen Tagen Thauwetter.
Weißer Weizen 68—78—88—100 Sgr., gelben 55—65—75—90 Sgr., Brennerweizen 40—45—50 Sgr.
Roggen 52—54—56—57 Sgr.
Alte Gerste 49—52 Sgr., neue 39—42 Sgr.
Hafer 33—36—40 Sgr.
Erbsen 70—72—78—83 Sgr.
Oelsaaten. Raps 120—125—129 Sgr. Sommerrübsen 80—90 Sgr.
Schlagleinsaat 5—5½—5⅝ Rt.
Rother alter Kleesamen 12½—14 Rt., neuer 14½—15—16 Rt., weißer 18—19½—21—22½ Rt.
An der Börse. Rüböl loko u. Nov. 14⅝ Rt. Br., Dez.-Jan. 14½ Rt. bez. u. Gd., Jan.-Febr. 14⅝ Rt. bez., April-Mai 14 11/12 Rt. Br.
Roggen Nov. 42¾ Rt. bez., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 42½ Rt. bez., Jan.-Febr. 43 Rt. Br., Febr.-März 43¼ Rt. bez., April-Mai 45 Rt. bez. u. Br.
Spiritus loko 7½ Rt. bez., 7 5/12 Gd., Nov., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 7⅝ Rt. Gd., Jan.-Febr. 7⅞ Rt. bez., Febr.-März 7⅞ Rt. Gd., April-Mai 8¼ Rt. bez., Mai-Juni 8¼ Rt. Gd., 8 5/12 Br.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 27. Nov. Weizen loko fester, ab Auswärts matte Stimmung. Roggen loko unverändert, ab Auswärts matte Stimmung. Oel November-Dezember 28¾, pro Mai 28¼. Kaffee fest, ohne große Umsätze.

Amsterdam, 29. Nov. Weizen 5 Fl. höher. Roggen 5 Fl. höher, bei sehr lebhaftem Geschäft. Raps Nov. 77½, Dez. 77, April 76½. Rüböl Nov. 42¼, Frühjahr 42¾.

London, 29. Nov. Englischer Weizen einen Schilling billiger, fremder nominell; Hafer einen halben Schilling niedriger.

Liverpool, 29. Nov. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 22.—28. November 1858.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
22. Nov.	—11,0°	— 3,0°	28 Z. 2,0 L.	W.
23. "	—12,2°	— 3,4°	27 " 9,5 "	SW.
24. "	— 2,8°	— 1,2°	27 " 9,7 "	NW.
25. "	— 4,0°	— 0,8°	27 " 10,4 "	SW.
26. "	— 6,0°	— 2,4°	27 " 9,0 "	SO.
27. "	— 2,0°	+ 2,0°	27 " 5,5 "	SW.
28. "	— 0,8°	+ 4,2°	27 " 2,8 "	SW.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 29. Novbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ bz
Aachen-Mastricht	4	28½ B
Amsterd. Rotterd.	4	73-¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	122 bz
Berlin-Hamburg	4	105 G
Berl. Potsd. Magd.	4	134 bz
Berlin-Stettin	4	111½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	97 bz
do. neueste	4	95 G
Brieg-Neiße	4	62 B
Cöln-Crefeld	4	72 bz
Cöln-Minden	3½	145 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	155 etw bz
Magdeb. Halberst.	4	196 G
Magdeb. Wittenb.	4	38¾-39 bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	91½ G
Mecklenburger	4	54¾-⅝ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	58-58½-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	137 G
do. Litt. B.	3½	127 G
Oest. Franz. Staat.	5	172¾-73 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	58⅝-58⅛ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	65¼ G
Rheinische, alte	4	91½ bz
do. neue	4	87 G
do. neueste	5	86 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59¾-60 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	88 G
Stargard-Posen	3½	87¼ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	113¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124 G
Berl. Handels-Ges.	4	82¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	108¼ bz u G
Bremer do.	4	101½ B
Coburg. Kredit-do.	4	79 G
Danzig. Priv. Bk.	4	87½ B
Darmstädter abgst.	4	95-94¾ bz u G
do. Ber. Scheine	—	104½ B
do. Zettel-B. A.	4	91¼ etw bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	56½-55¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	106¾-⅞ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	64 etw bz u G
Geraer do.	4	82¾ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	79½ bz
Hannoversche do.	—	95 G
Königsb. Priv. do.	4	87¼ Kl bz u B
Leipzig. Kredit-do.	4	73¼ bz
Luxemburger do.	4	89¼ G
Magdeb. Priv. do.	4	87 Kl bz
Meining. Kred. do.	4	83½ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¼ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	126¾-¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	104½ bz
Posener Prov. Bank	4	86½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	144¼ bz u B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	117¾ G
Schles. Bank-Verein	4	84¼ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	78½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	93¼ B
Weimar. Bank-Akt.	4	99½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	108 B
Minerva, Bergw. A.	5	58 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	62½ G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 bz
do. II. Em.	4	84½ bz
do. III. Em.	4½	92¼ B
Aachen-Mastricht	4½	72 B
do. II. Em.	5	65½ bz
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	84¼ bz
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	98⅜ G
do. Litt. D.	4½	98⅜ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¼ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	89 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	94¼ G
do. IV. Em.	4	85¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	92½ bz
Niederschles. Märk.	4	92 B
do. conv.	4	92 B
do. conv. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅝ bz
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	86 B
do. Litt. E.	3½	76 B
do. Litt. F.	4½	95½ B
Oestreich. Französ.	3	275½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100½ G II. 100 B
do. III. Ser.	5	98¾ G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	81 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— — III. 92½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anleihe	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	95 G
N. Präm-St-A 1855	3½	117 B
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ bz
Ostpreußische	3½	82¼ bz
Pommersche	3½	84 bz
do.	4½	93¾ G
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	88⅛ G
Schlesische	3½	84¾ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82 G
do.	4	90⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	92¼ B
Preußische	4	92½ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	92¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	84½ B
do. National-Anl.	5	84½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	112¾ G
do. neue 100fl. Loose	—	67 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	103¾ G
6. do.	5	108¼ G
Englische Anl.	5	111½ G
Poln. Schatz-O.	4	86½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ etw bz
do. B. 200 Fl.	—	22 G
Pfdbr. u. in SR.	4	87 bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 etw bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	76½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¼ bz u B
NeueBad. 35 Fl. do.	—	32¼ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	95¼ etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21—⅛ bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99¼ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	102¼ bz u G
Poln. Bankbillet	—	89 etw bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 27. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅞ bz
do. 2 M.	—	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151 bz
do. do. 2 M.	—	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ G
Wien 20 fl. 2 M.	—	101⅛ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102¼ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99 1/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅜ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 bz

Die Haltung der Börse war unter dem Einfluß der auswärtigen günstigen Nachrichten wieder fester, trotzdem aber blieb die Geschäftsthätigkeit nur gering. Oestreich. Kreditaktien im Anfang niedriger, dann etwas höher.

Breslau, 29. November. Die Börse war heute ausschließlich mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt, die bei fester Haltung der Kurse sich leicht abzuwickeln scheinen.
Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 107 Br. Darmstädter Bankaktien 95 Br. Oestr. Kredit-Bank-aktien 126—⅛ bez. Schlesischer Bankverein 84½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 97½ Br. dito 3. Emiss. 95½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 137¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 58⅝ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 46¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Amsterdam, Montag, 29. Nov., Nachmittags 4 Uhr.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 78⅝. 5proz. Metalliques Lt. B. 87¼. 5proz. Metalliques 78⅜. 2½proz. Metalliques 39 11/16. 1proz. Spanier 30 1/16. 3proz. Spanier 41 1/16. 5proz. Russen Stieglitz 98. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 102 5/16. Mexikaner 18⅞. Wiener Wechsel, kurz 113. Hamburger Wechsel, kurz 35 1/16. Holländische Integrale 64.

London, Montag, 29. Nov., Nachmittags 3 Uhr. Die Dampfer „Europa", „Indian", „Empire", „Fulton", „Borussia" sind aus Newyork eingetroffen. — Konsols 98⅛. 1proz. Spanier 30⅞. Mexikaner 20. Sardinier 94½. 5proz. Russen 113¾. 4½proz. Russen 103.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.